Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 02.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preis: Für die einspaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Ausnahmezeile 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 10 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 13. Januar 1926. — 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Gegen die Anstellung eines Faschisten in Bonn.

wtb. **Bonn,** 12. Jan. (Tel.) In einer von der Deutschvölkischen Freiheitspartei an den preußischen Landtag gerichteten Kleinen Anfrage wird gefordert, daß die Anstellung des als Faschisten bekannten Dr. Bertholdi als Lehrer der italienischen Sprache an der Universität Bonn rückgängig gemacht wird. Dr. Bertholdi sei in der Bekämpfung des Deutschtums in Südtirol besonders aktiv gewesen.

Der Volkstrauertag am 28. Februar.

wp. **Berlin,** 12. Jan. (Tel.) Die Veranstaltungen am diesjährigen Volkstrauertag, 28. Februar, liegen laut Lokalanzeiger, wie im Vorjahre, in der Hand des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Mit den Spitzen der beiden christlichen Religionsgemeinschaften ist vereinbart worden, daß der Vormittagsgottesdienst im Zeichen der Trauerfeier um die Gefallenen abgehalten wird, und daß von 1 Uhr bis 1 Uhr 15 Min. ein gleichzeitiges Läuten der Glocken aller Kirchen erfolgt. Für den Nachmittag und den Abend sind kurze Gedenkfeiern geplant.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen.

wtb. **Berlin,** 12. Jan. (Tel.) Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist in der Zeit vom 15. Dezember 1925 bis 1. Januar 1926 von 1 060 397 auf 1 485 931 gestiegen. Die Zahl der unterstützten männlichen Erwerbslosen beträgt 1 325 052, die Zahl der weiblichen 160 879. Die Steigerung gegenüber der Zahl vom 15. Dezember 1925 beträgt etwas über 40 Prozent.

Das Gutachten über Alte Haase.

KZ. **Berlin,** 12. Jan. Das preußische Handelsministerium hatte den Oberbaudirektor Weise in Dortmund zu einem Gutachten über die Lebensfähigkeit der Zeche Alte Haase aufgefordert, für die bekanntlich vom Ausschuß des Preußischen Landtags ein Kredit von 4 Millionen Mark angefordert wurde. Der Gutachter kam zu dem Schluß, daß die Zeche Alte Haase eine einwandfreie, vorzügliche Kohle liefere, und daß die Zeche, sofern der Absatz genügend sei, auf 47 Jahre hinaus 1000 Mann beschäftigen könne. Der Gutachter hielt es für geboten, die Zeche wieder in Betrieb zu setzen. Der Landtag wird in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit beschäftigen.

Zahlreiche Zeugenvernehmung über Fememorde.

pw. **Berlin,** 12. Jan. (Tel.) Bei der Abteilung 1a der Berliner Polizei fanden fast die ganze Nacht hindurch in Sachen der Fememorde, wie die „B. Z. am Mittag" berichtet, zahlreiche Zeugenvernehmungen statt. Es handelt sich bei den Zeugen zum größten Teil um frühere Angehörige der Kommandostellen, bei denen die Fememorde geschahen.

pw. **Berlin,** 13. Jan. (Tel.) Wie das Berliner Tageblatt mitteilt, hat die Abteilung 1a des Berliner Polizeipräsidiums zur Bewältigung des Massenandrangs von Zeugen in der Fememordsache ein besonderes Dezernat errichtet. Ein Teil der über 80 Zeugen, die sich heute vormittag meldeten, hat, wie das Blatt wissen will, wichtige Angaben über den Aufenthalt der gesuchten Fememörder gemacht.

Erhöhung der Beleihungsgrenze für landschaftliche Pfandbriefe.

wtb. **Berlin,** 12. Jan. (Tel.) Die Reichsbank hat die Beleihungsgrenze für landschaftliche Gold- und Reichsmarkpfandbriefe von 50 auf 66⅔ des Kurswertes heraufgesetzt.

Streik der rumänischen Rechtsanwälte.

pw. **Berlin,** 13. Jan. (Tel.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Bukarest, daß die Vereinigung der rumänischen Rechtsanwälte den Generalstreik beschlossen hat. Als Grund wird das völlige Chaos auf dem Gebiete der Rechtspflege bezeichnet, das durch die schematisch vorgenommene sogenannte Vereinheitlichung verursacht worden sei. Auch wird Mißachtung und Chikanierung des Anwaltsstandes als Grund des Beschlusses angegeben.

Zur portugiesischen Aberkennung der mexikanischen Regierung.

wtb. **Paris,** 12. Jan. (Tel.) Havas berichtet aus Lissabon, die mexikanische Regierung hat beschlossen, dem portugiesischen Konsul wegen der Weigerung seiner Regierung, die neue mexikanische Regierung anzuerkennen, das Exequatur zu entziehen.

Der englische Botschafterposten in Berlin.

wtb. **London,** 12. Jan. (Tel.) Daily Expreß will wissen, daß der britische Botschafter in Konstantinopel, Sir Ronald Lindsay zum Nachfolger von Viscount d'Abernon als Botschafter in Berlin ausersehen sei.

Ersatz für die Shenandoah.

wtb. **London,** 12. Jan. (Tel.) Nach einer Washingtoner Meldung wurde im Repräsentantenhause eine Vorlage betreffend den Bau eines Ersatzluftschiffes für die verunglückte Shenandoah zum Preise von einer Million Pfund Sterling eingebracht. Es verlaute, daß Coolidge sich für einen Ersatz der Shenandoah einsetze.

Schnellzug und Automobil.

wtb. **London,** 12. Jan. (Tel.) An einem Bahnübergang in der Nähe von Killingworth ist ein Schnellzug in ein mit 4 Personen besetztes Automobil hineingefahren. Von den Insassen des Autos waren 2 sofort tot, 2 andere wurden schwer verletzt.

Kongreß der Internationalen Eishockeyliga.

wtb. **Davos,** 12. Jan. (Tel.) Auf dem hier abgehaltenen Kongreß der Eishockenliga waren 13 Länder vertreten. Es wurde beschlossen, Deutschland und Polen aufzunehmen, dagegen das Aufnahmegesuch Schwedens mangels eines offiziellen schriftlichen Aufnahmegesuches und der schwedischen Vertretung zurückzustellen. Der Kongreß beschloß, gemeinsam mit den olympischen Meisterschafts-Winterspielen die Europameisterschaft auszutragen. Die nächste Eishocken-Europameisterschaft findet 1927 in Wien, eventuell in London oder Chamonix statt.

Die große Koalition abermals gescheitert.

Die Sozialdemokratie lehnte die große Koalition ab.

vdz. **Berlin,** 12. Jan. (Tel.) Nach der Plenarsitzung traten am Dienstag abend die Reichstagsfraktionen der Deutschnationalen, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Sozialdemokraten und der Demokraten zu den ersten Sitzungen im neuen Jahr zusammen. Die Fraktion der **Deutschen Volkspartei** hielt nur eine kurze Sitzung ab, in der festgestellt wurde, daß die Fraktion an ihren bisherigen Beschlüssen in der Frage der Regierungsbildung festhält und keinen Anlaß zu einer neuen Stellungnahme sieht. Die Sitzung wurde bald auf Mittwoch nachmittag vertagt. Die **demokratische** Reichstagsfraktion nahm den Bericht des Parteivorsitzenden Koch-Weser über seinen Besuch beim Reichspräsidenten entgegen und beschäftigte sich dann mit der Frage der Fürstenabfindung. Auch die Sitzung der **Zentrumsfraktion** war nur von kurzer Dauer. Man beschäftigte sich mit den ablaufenden Angelegenheiten, u. a. mit den Anträgen zu Hochwasserkatastrophe.

Die **Deutschnationale Reichstagsfraktion** erledigte ebenfalls nur die laufenden Angelegenheiten.

Die entscheidende Sitzung der **Sozialdemokratischen** Reichstagsfraktion dauert noch an.

wtb. **Berlin,** 12. Jan. (Tel.) Die Fraktion der Deutschen Volkspartei stellte in ihrer kurzen Nachmittagssitzung fest, daß sie in der Frage der Regierungsbildung keinen Anlaß zu einer neuen Stellungnahme sieht und an ihren bisherigen Beschlüssen festhält.

wtb. **Berlin,** 12. Jan. (Tel.) Die Fraktionssitzung der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion war gegen 9 Uhr abends beendet. Die sozialdemokratische Fraktion erklärte, daß für die Bildung einer Regierung der Großen Koalition keine Grundlage bestehe. Wie aus parlamentarisch Kreisen verlautet, ist diese Entscheidung der Fraktion mit großer Mehrheit gefaßt worden.

Der Reichshaushaltsplan für 1926.

Berlin, 12. Jan. (Tel.) Meldung des Nachrichtenbüros des Vereins Deutscher Zeitungsverleger. Bei dem nunmehr dem Reichstag vorgelegten Etatsentwurf für 1926 ist von der Erwägung ausgegangen worden, daß auch in diesem Jahre die Aufnahme einer Anleihe noch nicht möglich sein werde. Darum mußten denn auch alle Einnahmequellen restlos ausgeschöpft werden und der aus den Ueberschüssen des Jahres 1924 noch freie Betrag von 220 Millionen herangezogen und der Ausgabebedarf rücksichtslos gedrosselt werden. Neue Planstellen für Beamte sind mit Ausnahme beim Auswärtigen Amt und dem Reichsversicherungsamt nicht eingestellt. Auch höhere Stufungen von Beamten sind grundsätzlich nicht erfolgt. Im ordentlichen Haushalt ist der Etat durch Reparationszahlungen mit 350,3 und im außerordentlichen mit 104,2 Millionen belastet. Außerdem wird eine Rücklage vorgesehen für die 1927 fällig werdenden zusätzlichen Haushaltszahlungen. Die Gesamteinnahmen sind mit 7490,6 Millionen veranschlagt, darunter aus Besitz- und Verkehrssteuern 4844 Millionen, aus Zöllen und Verbrauchssteuern 1947 Millionen Reichsmark. Die Minderausgaben gegen 1925 betragen insgesamt fast 350 Millionen. Die Steuerüberweisungen an die Länder und Gemeinden sind um rund 150 Millionen Reichsmark niedriger als im Vorjahre. Daß trotzdem der Gesamtbedarf des Reiches sich nur um 125 Millionen ermäßigt, liegt an den höheren Reparationslasten. Die Pensionen und Wartegelder erfodern 1555,5 Millionen, worunter die Renten für die Kriegsbeschädigten mit 1223 Millionen angesetzt sind. Die Personalausgaben für Beamte, Soldaten, Angestellte und Arbeiter beanspruchen 669,8 Mill. Die sachlichen Verwaltungskosten betragen 1512,8 Millionen. Die Zahlungen an die Länder für die Schutzpolizei betragen 190 Millionen Reichsmark. An einmaligen Ausgaben im ordentlichen Haushalt sind 249,2 Millionen vorgesehen. Die Ausgaben des außerordentlichen Haushalts sind mit insgesamt 301 Millionen eingesetzt, worin für innere Kriegslasten und Reparationszahlungen rund 174 Millionen enthalten sind. Unter Hinzurechnung der von der Reichsbahn zu zahlenden Beträge und der Industrieobligationen beträgt die gesamte Reparationslast für 1926: 1 360 333 333 Reichsmark.

Der Reichsbankdiskont um 1 Prozent ermäßigt.

wtb. **Berlin,** 12. Jan. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank begründete der Vorsitzende, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, den Beschluß des Reichsbankdirektoriums, den Diskont von 9 Prozent auf 8 Prozent herabzusetzen, wie folgt: Die Situation der Reichsbank ist seit einer Reihe von Wochen unverändert leicht. Die Devisenguthaben haben eine ansehnliche Vermehrung erfahren. Die Zunahme des Wechselbestandes der Reichsbank in den letzten Wochen ist nicht auf die Zunahme inländischer Wechsel, sondern auf eine Mehranlage in Auslandswechseln zurückzuführen. Die Ansprüche im inländischen Wechselverkehr zeigen eine fallende Tendenz. Die Rückführung des Zahlungsmittelumlaufs gegenüber dem Ultimo ist in der ersten Januarwoche erheblich stärker gewesen, als in der gleichen Zeit der vorangegangenen Monate. Die Anfang Dezember vorgenommene Kreditlockerung hat zu keinerlei vermehrter Kreditanspruchnahme geführt. Nach Lage der Wirtschaft und des Geldmarktes ist auch für die nächste Zeit mit einer wesentlich stärkeren Inanspruchnahme des wechselmäßigen Kredits bei der Reichsbank kaum zu rechnen. Langfristige Kredite dagegen werden immer noch in größerem Umfange durch Auslandsanleihen befriedigt, sodaß eine stärkere Hinlenkung des in Deutschland vorhandenen Geldes auf den langfristigen Anlagemarkt sehr erwünscht erscheint. Erfreulicherweise ist es gelungen, bei einer Reihe von Auslandsanleihen nach und nach eine geringere Revalverzinsung durchzudrücken. Auch diese Tendenz muß unterstützt werden. Aus diesen Gründen hat sich das Reichsbankdirektorium entschlossen, mit Wirkung vom heutigen Tage den Prozentsatz von 9 Prozent auf 8 Prozent und den Lombardsatz von 11 auf 10 Prozent zu ermäßigen. Zur Stärkung des langfristigen Anlagemarktes ist ferner neben anderen Erleichterungen im Lombardverkehr beschlossen worden, die Beleihungsgrenze für Gold- u. Reichsmarkpfandbriefe von 50 Prozent auf 66⅔ Prozent zu erhöhen.

Unterschiedliche Behandlung deutscher Waren durch die Türken.

wtb. **Berlin,** 13. Jan. (Tel.) Auf Grund eines Beschlusses des türkischen Ministerrats erließ das türkische Finanzministerium an die Generalzolldirektion eine Anweisung, die sich auf die Zollbehandlung von Waren aus den Ländern bezieht, die noch in keinem Handelsvertragsverhältnis zur Türkei stehen. Gegenüber Waren dieser Länder soll der mit Wirkung vom 1. September ab im türkischen Zolltarifgesetz vorgesehene Koeffizient von 5, soweit er nicht 9 oder 12 beträgt, auf 8 erhöht werden. Für die Staaten, die mit der Türkei ein Handels- oder Wirtschaftsabkommen geschlossen haben, gelten die Bestimmungen dieser Abkommen. Deutschland hat mit der Türkei am 13. Dezember ein vorläufiges Handelsabkommen abgeschlossen, das 7 Tage nach der Notifizierung der Ratifikation durch die deutsche Regierung in Kraft treten wird. Dieses Abkommen gewährt Deutschland das Recht auf die sogenannten Lausanner Tarifsätze, mit anderen Worten auf die Meistbegünstigung. Bis zur Inkrafttretung dieses Abkommens gilt der im Juli vereinbarte Modus vivendi weiter, wonach Deutschland Anspruch auf die bereits genannten Lausanner Tarifsätze und damit auch auf den Koeffizienten 5 besitzt, soweit er darin vorgesehen ist. Trotzdem erhebt die türkische Generaldirektion ab 4. Januar in mißverständlicher Auslegung des erwähnten Ministerratsbeschlusses auch von deutschen Waren Zollsätze unter Anwendung des Koeffizienten 8, und zwar zunächst in der Form, daß der Unterschied von 3 als Depot erhoben wird. Die deutsche Botschaft in Konstantinopel hat wegen der Nichtbeachtung des Modus vivendi sofort Vorstellungen erhoben. Die deutsche Regierung erwartet, daß die unterschiedliche Behandlung deutscher Waren sofort aufhört und die von deutschen Waren im Widerspruch zum Modus vivendi als Depot erhobenen Unterschiedsbeträge alsbald zurückgezahlt werden.

Finanzielle Unterstützung des Führers der Schwarzen Reichswehr

wtb. **Berlin,** 12. Jan. (Tel.) Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten ergab sich aus einer polizeilichen Untersuchung, daß der Zentralverband der Landarbeiter, bei dem nach Auflösung der Schwarzen Reichswehr der der Anstiftung zu Fememorden verdächtige Oberleutnant a. D. Schulz beschäftigt war, im Juni 1925 von der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände ein Darlehen von 5 000 M. erhielt, das zur Unterstützung des Oberleutnants a. D. Schulz verwandt wurde. Dieses Darlehen wurde in den Büchern der Vereinigung Deutscher Arbeitgeber-Verbände auf eine Mark ausgebucht und ist nach den Presseangriffen Anfang Dezember 1925 trotz der inzwischen erfolgten Ausbuchung vom Zentralverband zurückgezahlt worden. Welcher Art die Unterstützung des Schulz war, ist noch nicht festgestellt. Die Beteiligten behaupten, es sei nur zur Gewährung persönlicher Vergünstigungen für Schulz, der seit April 1925 in Haft ist, und zur Stellung eines Verteidigers verwendet worden. Ob die bei der Hergabe des Geldes an den Zentralverband beteiligten Herren der Arbeitgebervereinigung wußten, daß das Geld zur Unterstützung des Schulz verwandt werden sollte, ist nur bezüglich des Leiters der Propaganda-Abteilung der Arbeitgebervereinigung, von Zengen, wahrscheinlich. Zengen selbst bestreitet dies.

Der Leiter der Vereinigung, Geheimrat Ernst von Borsig, erklärt, von der Hergabe des Geldes erst durch die Presseangriffe erfahren zu haben. Die Vereinigung wie auch er selbst hätten niemals eine Unterstützung des Oberleutnants a. D. Schulz gewünscht noch gebilligt. Das Ergebnis der polizeilichen Vernehmung wurde an die zuständige Staatsanwaltschaft weitergegeben.

Deutscher Reichstag.

140. Sitzung.

vdz. **Berlin,** 12. Jan. (Tel.) Die erste Sitzung des Reichstages nach den Weihnachtsferien wird vom Präsidenten Loebe mit kurzen Begrüßungsworten an die Mitglieder eröffnet.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangt Abg. **Rädel** (Komm.) die sofortige Beratung eines kommunistischen Antrages auf weitere Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Der Antrag wird ohne Debatte dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Hierauf wird das Ablommen mit Haiti über die Aufhebung des Ausgleichsverfahrens in allen drei Lesungen ohne Debatte angenommen.

Es folgt die erste Beratung einer Novelle zum **Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.** Danach soll die Zahl der Mitglieder, bei deren Ueberschreitung die Generalversammlung in Form einer Vertreterversammlung abzuhalten ist, von 10 000 auf 30 000 und die Mitgliederzahl, bei deren Ueberschreitung die Statuten eine Vertreterversammlung einführen kann, von 3 000 auf 1500 herabgesetzt werden.

Abg. **Hörnle** (Komm.) bekämpft die Vorlage. Sie untergrabe das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder zu Gunsten der Genossenschaftsbürokratie.

Abg. **Borrmann** (Wirtschft. Ver.) begrüßt die Vorlage und ersucht die Reichsregierung, recht bald eine gründliche Revision des sehr verbesserungsbedürftigen Genossenschaftsgesetzes vorzunehmen.

Abg. **Peine** (Soz.) weist die Ausführungen des Abg. Hörnle zurück und tritt für die Vorlage ein.

Abg. **Schlack** (Ztr.) erklärt sich gleichfalls für die Vorlage.

Die Vorlage wird in der ersten und darauf auch in der zweiten und dritten Beratung gegen die Stimmen der Kommunisten endgültig angenommen.

Ohne Aussprache wird dann der Gesetzentwurf über die Bestellung von Pfandrechten an im Bau befindlichen Schiffe dem Rechtsausschuß überwiesen.

Hierauf kommt die Novelle zum **Reichsknappschaftsgesetz** zur ersten Beratung.

Reichsarbeitsminister Brauns begründet die Vorlage. Die für wünschenswert erachtete Familienkrankenpflege sei von den meisten Knappschaftskassen abgelehnt worden. Sie werden durch die vorliegende Novelle zur Pflichtleistung gemacht. Andererseits hätten sich die Ausgaben für die Alterspensionen so gesteigert, daß die Knappschaftskassen in ihrem weiteren Bestande gefährdet seien. Daher sei die Herabsetzung der Altersrenten, wie sie die Novelle vorsieht, eine Notwendigkeit, wenn die Familienkrankenpflege ermöglicht werden soll.

Die Weiterberatung der Novelle wird nach ½5 Uhr auf Mittwoch 2 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung stehen außerdem das deutsch-spanische Handelsprovisorium und der deutsch-niederländische Handelsvertrag.

Preußischer Landtag.

144. Sitzung.

vdz. **Berlin,** 12. Jan. (Tel.) Vor mäßig besetztem Hause wird die erste Sitzung des preußischen Landtages nach der Weihnachtspause gegen 2½ Uhr eröffnet.

Eine Denkschrift über die gegenwärtige Finanzlage Preußens, sowie Anträge zu Gunsten der Hochwassergeschädigten und zur Steuerung der Erwerbslosennot werden dem Hauptausschuß überwiesen.

Das Haus beschäftigt sich dann mit der zweiten und dritten Beratung des Gesetzentwurfes über die **Unterbringung der Lehrer und Leiter von staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten.** Die Vorlage regelt die Anstellungs- und Pensionsverhältnisse derjenigen Beamten, die von der Auflösung der Seminare durch die Verordnung vom 26. Februar 1918 betroffen worden sind.

Der Ausschuß hat Bestimmungen darüber aufgenommen, daß eine Schmälerung der Gehalts- und Pensionsbezüge auch dann nicht eintritt, wenn die durch die Auflösung der Seminare Betroffenen schon vor dem Inkrafttreten in andere Stellen eingetreten sind. In der allgemeinen Debatte wendet sich **Frau Dr. Wegscheider** (Soz.) gegen deutschnationale Aenderungsanträge.

Ein **Regierungsvertreter** betont, daß bei Berücksichtigung der Betroffenen und der Junganwärter für die Stellenbesetzung eine mittlere Linie eingehalten werden soll.

Abg. **Oelze** (DN.) spricht für einen weiteren Aenderungsantrag, der den Passus der Vorlage streichen will, nach dem dem Unterhaltsträger für die Besetzung eines Postens drei geeignete Bewerber namhaft zu machen sind. Diese Bestimmung stände einer unparteiischen Regelung der Stellenneubesetzung entgegen.

Abg. **Wildermann** (Ztr.) betont die Notwendigkeit der Neuregelung der Lehrerbildung und die Bereitschaft seiner Partei, an der Beseitigung der durch die Auflösung der Lehrerbildungsanstalten entstandenen Uebelstände für die Betroffenen mitzuwirken. Das Zentrum werde für die Vorlage in der vom Ausschuß verbesserten Gestalt stimmen, obwohl die Vorlage einen starken Eingriff in die Rechte der Gemeinden darstelle. Der Entschließung des Ausschusses, die ausdrücklich die Lehrerbildner in erster Linie an staatlichen und nichtstaatlichen höheren Schulen unterbringen will, könne er nicht zustimmen.

Abg. **Beuermann** (DVp.): Die Vorlage bietet für die Unterbringung der Lehrerbildner eine verständige Grundlage, aber es kommt allein auf den Geist an, mit dem die Hilfe gegeben wird. Schnelligkeit ist hier nicht die beste Methode. Es kommt auf sorgfältigste Persönlichkeitsprüfung an. Jeder, die nichtstaatlichen Mittelschullehrer auch nicht die Studienassessoren sollen Besorgnisse aus diesem

Unterbringungsgesetz schöpfen dürfen. Nach Beseitigung der Beförderungssperre dürfen sich die Städte nicht mehr darum herumdrücken, die Korrektorenstellen für Volks- und Mittelschulen auch zu besetzen. Der Staat muß ebenso wie die Städte mit dem Ausbreitungssystem gegen die Studienassessoren aufhören.

Abg. **Otto-Charlottenburg** (Dem.) spricht zunächst namens seiner Fraktion den Leitern und Lehrern der bisherigen Seminare den herzlichen Dank für ihre gute Arbeit aus. Politische Momente müßten bei Beurteilung der jetzigen Vorlage ausgeschaltet werden. Es gilt lediglich einen wirklichen Mittelweg als Ausgleich der widerstreitenden Interessen der Lehrerbildner ihrerseits und der Städte und Studienassessoren andererseits zu finden. Die Vorlage bedeute einen Fortschritt.

Von **Regierungsseite** wird erklärt, daß der Kultusminister in der heutigen Landtagssitzung nicht teilnehmen kann, weil er sich auf Krankheitsurlaub befindet. Das Ministerium sei für die der Arbeit der Lehrerbildner gezollten Anerkennung, die es selbst auch des öfteren betont habe, dankbar. Es würde bemüht sein, die abgebauten Seminarlehrer an der richtigen Stelle wieder zu verwenden. Dann spricht sich der Regierungsvertreter für den erwähnten deutschnationalen Antrag aus, durch den die Regierungsvorlage wieder hergestellt würde.

Nach kurzer weiterer Debatte wird in zweiter Lesung die Vorlage nach den Ausschußbeschlüssen unter Ablehnung der Aenderungsanträge mit großer Mehrheit angenommen. Die dritte Beratung wird abgesetzt.

Hierauf berichtet Abg. **Eichhoff** (DVp.) über die Ausschußberatung zu der großen Anfrage von Campe (DVp.), die Auskunft verlangt, welche Maßnahmen die Staatsregierung treffen wolle, oder getroffen habe, um den durch die Besetzung des Ruhrgebietes geschädigten Gemeinden zu helfen, ehe durch das Reich eine endgültige Entschädigung erfolgt ist.

Abg. **Fries** (Soz.) macht auf die Notlage der Gemeinden in Rheinland-Westfalen aufmerksam. Die Beihilfe des Reiches sei unzureichend. Es müßten den Gemeinden staatliche Kredite willig zur Verfügung gestellt werden.

Abg. **Dr. Beerberg** (DN.) verweist auf die Wirtschaftskatastrophe im Ruhrgebiet. Schuld sei die Aussaugung des Ruhrgebietes durch die französische Politik mit ihren unerhörten Sanktionen und Repressalien. Fast 900 Millionen haben Frankreich und Belgien aus dem Ruhrgebiet herausgeholt. Die Behauptung der Reparationen betrage sich nicht, wie die Reparationskommission berichte, auf 10, sondern auf rund 50 Milliarden. Der Ruhrkampf stellt einen großen moralischen Gewinn dar. (Sehr richtig.) Wie hat man mit dem Gedanken der Reparation gespielt! Heute ist der Separatismus tot. Die rheinische Gefahr kann als beseitigt gelten. Der Ruhrkampf hat gezeigt, wie stark die Banden sind, die das Rheinland mit Preußen verbindet.

Abg. **Falk** (Dem.) schließt sich dem Dank des Vorredners an das Rheinland an. Nicht nur das Ruhrgebiet, der ganze Westen, sei heute in furchtbarer Not, sodaß Gemeinden nicht einmal wüßten, woher sie die Beamtengehälter nehmen sollten. Die Verteilung der Entschädigungen müsse in gerechter Weise erfolgen.

Abg. **Bachem** (DN.) macht auf die Schäden in den anderen Einbruchsgebieten außer dem Ruhrgebiet aufmerksam und forderte klarere Bestimmungen für das Entschädigungsrecht selbst. Besonders die Zuständigkeit müsse leichter festgelegt werden können. Der Redner empfiehlt Ueberweisung der Anfrage an den Rechtsausschuß, der die ganze Entschädigungsangelegenheit noch einmal durchprüfen möge.

Abg. **Eichhoff** (DVp.) widerspricht diesem Antrage und empfiehlt den Ausschußantrag, die große Anfrage durch die von der Regierung bereits getroffenen Maßnahmen und Erklärungen für erledigt zu erklären.

Abg. **Dr. Klamt** (Wirtschaftl. Ver.) gibt seiner Unzufriedenheit mit der Behandlung, insbesondere der kleinen Ruhrgeschädigten, Handwerks- und Gewerbetreibende, durch die Behörden Ausdruck.

Abg. **Wiegershaus** (Völk.) verlangt, daß die Benachteiligung der Städte bei der Schadensabgeltung verschwinde.

Damit schließt die Besprechung.

Das Haus stimmt mit großer Mehrheit dem Ausschußbeschluß zu, der die große Anfrage als durch frühere Zusagen der Regierung für erledigt erklärt.

Nach ½6 Uhr vertagt sich der Landtag auf Mittwoch 12 Uhr mittags.

Auf der Tagesordnung stehen u. a. Grundvermögensteuer, Abstimmung über die einheitliche Stimmenabgabe im Reichsrat und eine große Anzahl kleinerer Vorlagen, Anträge über die Wohnungsnot.

Die Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern.

pdz. **Berlin,** 12. Jan. (Tel.) Der **Rechtsausschuß des Reichstages** setzte heute die Beratung der Anträge über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den früheren regierenden Fürstenhäusern fort.

Ein Vertreter des preußischen Finanzministeriums erklärte, die **schmalkaldischen Forsten** wurden nach dem Kriege von 1866 vom preußischen König Wilhelm I. dem Herzog von Koburg-Gotha geschenkt als Dank für die Waffenhilfe, die das Land Koburg-Gotha im Kriege dem preußischen Staat geleistet hat. Die Schenkung ist der damaligen Gesetzgebung entsprechend rechtsgültig erfolgt.

Abg. Dr. Everling (DN.) wies die Ansicht zurück, daß die Schenkung der schmalkaldischen Forsten gewissermaßen ein Blutgeld für die Opfer der Landeskinder gewesen sei. Tatsächlich habe Koburg-Gotha nur eine Armee von 500 Mann zur Verfügung gestellt, die Gewehr bei Fuß gestanden und keine eigentlichen Kriegsverluste erlitten haben.

Ein bayrischer Regierungsvertreter, der früher der Koburger Regierung angehörte, stellte demgegenüber fest, daß die Koburger Armee in der Schlacht von Langensalza teilgenommen und auch Verluste erlitten habe.

Für die bayrische Staatsregierung gab Staatsrat Dr. Quarck folgende Erklärung ab: Die Ordnung des Verhältnisses zwischen den Ländern und ihren ehemaligen Fürstenhäusern, die ihre Grundlage in den besonderen staatsrechtlichen Verhältnissen des einzelnen Landes hat, ist Angelegenheit der Länder. Eine reichsgesetzliche Regelung dieser Frage würde daher ein schwerer Eingriff in die Rechte der Länder bedeuten und müßte von Bayern nachdrücklichst abgelehnt werden. In Bayern ist die Angelegenheit durch einen Vergleich im Jahre 1923 geregelt. Dieser Vergleich ist vom Landtage genehmigt. Ein Antrag auf Aufwertung der Barabfindung ist bisher noch nicht gestellt worden.

Abg. Dr. Everling (DN.) stellt fest, daß nach dieser Erklärung die beiden nächst Preußen größten deutschen Länder Bayern und Sachsen eine reichsgesetzliche Regelung nicht wünschen.

Der Ausschuß wandte sich dann der Auseinandersetzung in Mecklenburg-Strelitz zu.

Der Vertreter der mecklenburgischen Regierung wies auf die besonderen Schwierigkeiten hin, die sich in dieser Frage für die Auseinandersetzung daraus ergeben, daß nach dem Selbstmord des letzten Herzogs 1918 die Thronfolgefrage ganz ungeklärt war. Der nächste Agnat war der russische Herzog Karl Michael. Er hatte die deutsche Staatsangehörigkeit 1914 aufgegeben und als russischer Artillerieleutnant im Weltkriege mehrere Jahre lang gegen Deutschland gekämpft.

Der Staatsrechtslehrer Triepel entscheidet in einem Gutachten, daß der nach dem geltenden Recht und dem Hausgesetz des mecklenburgischen Könighauses kein Grund zum Ausschluß von der Thronfolge sei. 1921 habe Herzog Karl Michael gegen eine Abfindung von fünf Millionen bar auf alle Rechte verzichtet. Im ganzen hat die Großherzogliche Familie erhalten: Als Barabfindung in Effekten etwa 30 Millionen und 10 000 Morgen des wertvollsten Grundbesitzes im Werte von etwa 4 Goldmillionen; dazu ist der Familie der Besitz der wertvollsten Schlösser und Silberschatzes geblieben. Obwohl der Staat der Familie über die ersten rechtsgültigen Verträge hinaus weit entgegengekommen war, hat neuerdings die Großherzogliche Familie neue Ansprüche gestellt. Sie verlangt rund 5,2 Millionen Mark. Die frühere Kronprinzessin Jutta von Montenegro verlangt unter anderem zu den bereits erhaltenen 8 Millionen eine weitere Million. Der Vertreter der Großherzoglichen Familie hat es für richtig gehalten, ein Schiedsgericht anzurufen, zur Entscheidung über die Ansprüche, die jetzt von zwei Maitressen des früheren Großherzogs gestellt werden; daneben hat er gerichtliche Klage eingelegt. Ein Berliner Gericht hat bereits zu Gunsten einer dieser Damen entschieden, weil es ihr statt der geforderten Jahresrente von 20 000 Mark auch nur 6 000 Mark noch dazu zugebilligt hat.

Zur Frage der reichsgesetzlichen Regelung der Abfindungsfrage steht die mecklenburgische Regierung auf dem Standpunkte, daß eine solche Regelung unbedingt erforderlich ist.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) äußert sein Befremden über das sehr weitgehende Entgegenkommen, das Mecklenburg schon bei der ersten Auseinandersetzung gezeigt habe. Der Redner fragt: Ist es richtig, daß die eine Maitresse eine deutsche Dame ist, die den schönen spanischen Titel von der Negerrepublik Liberia erhalten hat? Ist es richtig, daß die andere Maitresse fünf Millionen Goldmark verlangte als Gegenleistung für die Herausgabe gewisser kompromittierender Briefe des Großherzogs? Handelt es sich hierbei um eine Erpressung?

Abg. Dr. Everling (DN.) betont, die Maitressengeschichte sei allen Parteien gleich widerwärtig.

Der mecklenburgische Vertreter, Minister Hustedt, antwortete: Die Ansprüche der Maitressen im einzelnen seien der Regierung offiziell nicht mitgeteilt worden. Die mecklenburgische Regierung sei der großherzoglichen Familie soweit entgegengekommen, daß sie sehr befremdet über die neuen Ansprüche gewesen sei.

Auf eine Frage des Abg. Neubauer (Komm.) bestätigt der Minister, daß die großherzogliche Familie die Niederlegung der ihr zu zahlenden Beträge bei der Bank von England verlangt hat.

Nach Abschluß der Darlegungen über die Vermögensauseinandersetzungen in Mecklenburg-Strelitz wurde Baden verhandelt.

Ein Vertreter des Reichsministeriums des Innern berichtet darüber: Der Anspruch des Großherzogs ist durch Zuweisung eines Kapitals in Höhe von 8 Mill. Mark abgelöst worden. Für die Lebenshaltung wurden ihm ferner bestimmte Gebäude, Grundstücke und Einrichtungen aus dem Domäneneigentum unter dem Vorbehalt überwiesen, daß beim Erlöschen des ehelichen Mannesstammes des Großherzoghauses diese Werte an den Staat zurückfallen. Durch den Währungsverfall haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse des vormaligen badischen Fürstenhauses verschlechtert. Deshalb ist das vormalige Großherzoghaus im Laufe der Jahre 1924 wegen entsprechender Aufwertung der Abfindungssumme vorstellig geworden. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich im Wege einer freiwilligen gegenseitigen Vereinbarung ihre Erledigung finden.

Es folgt die Erörterung der entsprechenden Vorgänge in **Braunschweig.**

In der Aussprache darüber erklärt Abg. Hampe (Deutsch-Hann.) im Gegensatz zu den Aeußerungen der anderen Redner, das früher zu den reichsten Fürstenhäusern zählende Haus Cumberland sei jetzt durch die Inflation in sehr schlechte Vermögensverhältnisse geraten.

Abg. Brodauf (Dem.) betont, nach den bisherigen Berichten, sei das wirkliche Privateigentum der Fürstenhäuser in keinem Falle angegriffen worden.

Abg. Dr. Everling (DN.) bestritt dies.

Nach Erledigung der braunschweigischen Angelegenheit gab Dr. Rosenfeld (Soz.) folgende Erklärung ab: Nach uns zugegangenen Mitteilungen läuft der Reichstag Gefahr, mit diesen gesetzgeberischen Maßnahmen zu spät zu kommen. Wir erfahren, daß der Herzog von Cumberland, dem soeben durch Reichsgerichtsurteil die wertvollsten Forsten zugesprochen sind, drauf und dran ist, eine große Auslandsanleihe aufzunehmen und die Länder mit Hypotheken zu belasten. Der Reichstag hat im Augenblick keine Möglichkeit zum Eingreifen. Da wird es Sache der Reichsregierung, der Länderregierungen und des deutschen Volkes sein, die Augen offen zu halten, um zu verhüten, daß das deutsche Volk das Nachsehen hat.

Der Ausschuß vertagte die Weiterberatung auf Donnerstag.

Politische Umschau

Die deutsch-schweiz. Handelsvertragsverhandlungen.

wtb. **Berlin,** 12. Jan. (Tel.) Die schweizerische Delegation für die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen ist heute vormittag in Berlin eingetroffen. Die schweizerische Delegation wurde im Laufe des Nachmittags von Reichsminister Dr. Stresemann empfangen. Im Anschluß an den Empfang hat die Eröffnungsverhandlung der deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen, die auf den Abschluß eines neuen Tarifvertrages zwischen beiden Ländern gerichtet sind, stattgefunden.

Die Kreditpolitik der Banken.

wtb. **Berlin,** 12. Jan. (Tel.) In einer kleinen Anfrage im preußischen Landtag wurde darauf hingewiesen, daß die Praxis mancher Banken, einmal gewährte Kredite kurzfristig zu kündigen, zu einer schweren Schädigung der Industrie führe. Das Staatsministerium wurde ersucht, bei der Reichsregierung die Einbringung eines „Gesetzes zum Schutze der deutschen Industrie gegen eine derart planmäßige Enteignungspolitik der Banken" zu beantragen. Wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, beantwortet der preußische Minister für Handel und Gewerbe die Anfrage folgendermaßen: Das eigene wohlverstandene Interesse, insbesondere die Illiquidität verbietet es den Banken, bei der derzeitigen Lage des Kapitalmarktes ihre verhältnismäßig beschränkten eigenen Mittel oder gar die ihnen anvertrauten fremden Gelder zum Erwerb industrieller Unternehmen zu verwenden. Den aus einem Einzelfall einer nach Ansicht des Kreditnehmers unzeitgemäßen Kündigung gezogenen Schlußfolgerungen tritt daher die Staatsregierung nicht bei und erachtet ein Gesetz zum Schutze der deutschen Industrie gegen eine planmäßige Enteignungspolitik der Banken nicht für erforderlich.

Verurteilung eines Landesverräters.

wtb. **Leipzig,** 12. Jan. (Tel.) Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich der 28jährige Kaufmann Wilhelm Hennicke aus Bergneustadt wegen versuchten Verrates militärischer Geheimnisse und Spionage zu verantworten. Der Angeklagte war früher Soldat des Reichswehrregiments in Goslar und hatte Anfang 1925 aus der dortigen Reichswehrkaserne Gegenstände, die geheimzuhalten waren, gestohlen und sie dem französischen Nachrichtendienst ausgeliefert. Die Oeffentlichkeit war während der Verhandlung ausgeschlossen. Der Reichsanwalt beantragte vier Jahre Zuchthaus. Das Gericht verurteilte Hennicke wegen versuchten Landesverrates zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht.

Ein deutscher Rechtsanwalt in Südtirol verhaftet.

wtb. **München,** 12. Jan. (Tel.) Der Führer des Deutschtums im Unterland, Rechtsanwalt Joseph Noldin in Salurn, wird wie aus Innsbruck gemeldet wird, schon seit geraumer Zeit von den Behörden und Faschisten verfolgt, insbesondere weil er in Bezug auf den deutschen Privatunterricht sich auf den gesetzlichen Standpunkt stellt, daß dieser Unterricht erlaubt sei. Am 19. Dezember wurde Dr. Noldin in die Karabinerkaserne geladen, um sich gegen eine Sammlung für eine Christbaumfeier zu äußern. Unter anderem wurde er gefragt, ob er mit dem faschisten Regime in Südtirol einverstanden sei und ob er Irredentist sei. Nach fünfstündiger Vernehmung wurde Dr. Noldin verhaftet und nach Trient gebracht. Am 12. Januar ist eine Verhandlung gegen ihn anberaumt. Das Gesuch um Bewilligung der vorläufigen Freiheit wurde abgewiesen. Gegenstand der Anklage ist Amtsehrenbeleidigung und Aufforderung zur Nichtbefolgung der Gesetze.

Von der Versorgungsanstalt der deutschen Reichspost.

wtb. **Speyer,** 12. Jan. (Tel.) Der Präsident der Oberpostdirektion Speyer, Hotz, wurde, wie die Pfälz. Rundschau berichtet, zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates der neuerrichteten Versorgungsanstalt der deutschen Reichspost, die ihren Sitz in Dresden hat, ernannt.

Arbeitsfragen.

Annahme des Schiedsspruches durch die Eisenbahnerorganisationen.

wtb. **Berlin,** 12. Jan. (Tel.) Die Tarifgewerkschaften der Eisenbahner haben heute vormittag beschlossen, den Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung von 1 bis 2 Pfennig je Stunde vorsieht, anzunehmen, wenn auch das Ergebnis nicht vollends ihren Wünschen entspreche.

Die Annahme des Schiedsspruchs im Bankgewerbe.

bb **Berlin,** 12. Jan. Der Allgemeine Bankbeamtenverband gibt bekannt, daß die Abstimmung über den Schiedsspruch vom 23. September unter den Mitgliedern des Verbandes die Annahme des Schiedsspruches ergeben hat. Der Verband wird gleichzeitig mit der Mitteilung der Annahme beim Reichsarbeitsministerium Antrag auf Verbindlichkeitserklärung stellen, da von seiten des Reichsverbandes der Bankleitungen der Schiedsspruch abgelehnt wird.

Der „Arbeitsrat".

* **München,** 11. Jan. Im Haushaltsausschuß des Landtages äußerte sich der Sozialminister Oswald zu dem neu geschaffenen, von einer Anzahl christlicher Arbeitersekretäre zurückgewiesenen Titel „Arbeitsrat" Die Regierung habe geglaubt, den schon früher aus der Arbeiterschaft geäußerten Wünschen dadurch nachzukommen, daß ihr, wie auch den übrigen Ständen, durch solche Titel eine Anerkennung zuteil werden könne. Ob die gewählten Titel gerade für die Arbeiter richtig seien, darüber könne man geteilter Meinung sein. Die Absicht der Regierung sei gewesen, die Arbeiter als gleichberechtigt im Staat und in der Gesellschaft anzuerkennen.

Aus Nah u. Fern.

Glückliche Gewinner.

wp. **Köln,** 12. Jan. Der erste Hauptgewinn mit 100 000 Mark der vierten Klasse der Preußisch-süddeutschen Klassenlotterie fiel auf die Nr. 126 205. Die Gewinner sind kleine Leute aus Worms, die nicht mit Glücksgütern gesegnet sind.

Selbstmord oder Unfall?

wp. **Duisburg,** 12. Jan. Aus einem Fenster des zweiten Stockwerks des Vinzenzhospitals stürzte eine weibliche Kranke. Sie fiel auf den Hof, wo sie tot liegen blieben. Ob Selbstmord oder Unglücksfall in Frage kommt, war noch nicht festzustellen.

Selbstmord oder Unfall?

wp. **Hagen,** 12. Jan. Amtlich. Entsetzlich verstümmelt wurde gestern vormittag in der Nähe des Bahnhofs Hagen an der Ruhrbrücke auf dem Eisenbahngleise die Leiche eines Mannes gefunden, dem der Kopf vollständig auseinander geschnitten war. Die vordere Kopfhälfte mit dem Gesicht des Verunglückten, die sich angenscheinlich in dem Getriebe der Maschinen festgesetzt hatte, wurde 7 Kilometer entfernt im Bahnhof Hagen aufgefunden. Wer der Verunglückte ist, war noch nicht festzustellen. Ob ein Unfall oder ein Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest.

Totschlag beim Spiel.

wp. **Buer-Hassel,** 12. Jan. Im Verlaufe eines Streites, der sich zwischen mehreren Kindern im Alter von 10 bis 13 Jahren entwickelt hatte, wurde ein Junge von einem Spielkollegen auf den Kopf geschlagen, so daß er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug und nach einigen Stunden starb.

Zu dem Raubüberfall auf die Nordhäuser Postbeamten.

pw. **Berlin,** 12. Jan. (Tel.) Zu dem Raubüberfall auf die Nordhäuser Postbeamten meldet das 8 Uhr Abendblatt noch, daß der dritte Räuber, der bei der Verfolgung entkommen war, kurze Zeit später erschossen aufgefunden wurde. Er hatte sich durch einen Revolverschuß selbst getötet. Bisher ist es nicht gelungen, die Identität der Räuber festzustellen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	11. Jan.		12. Jan.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.738	1.742	1.737	1.741	1.69
Canada 1 Can. D.	4.190	4.200	4.190	4.200	
Japan	1.831	1.835	1.836	1.840	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.23	2.24	2.23	2.24	
England	20.355	20.405	20.363	20.413	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.615	0.617	0.624	0.626	1.36
Uruguay 1 Gold-pf.	4.305	4.315	4.305	4.315	
Holland 100 Gulden	168.61	169.03	168.56	168.98	169.50
Athen 100 Drach.	5.71	5.73	5.71	5.73	
Belgien 100 Fr. .	19.03	19.07	19.03	19.07	81.00
Danzig 100 Gulden	80.70	80.90	80.73	80.93	
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	16.94	16.98	16.94	16.98	81.00
Jugoslawien . .	7.42	7.44	7.41	7.43	81.00
Dänemark 100 Kr.	104.37	104.63	104.39	104.65	112.50
Lissabon 100 Esc	21.30	21.35	21.30	21.35	
Oslo 100 Kr. . .	85.39	85.61	85.70	85.92	112.50
Paris 100 Frk. .	15.94	15.94	16.05	16.09	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.00
Schweiz 100 Frk.	81.03	81.23	81.00	81.20	81.00
Sofia . 100 Leva	2.96	2.97	2.96	2.97	81.00
Spanien 100 Pes.	59.58	59.72	59.58	59.72	81.00
Schweden 100 Kr.	112.28	112.56	112.31	112.62	112.50
Wien 100 Schill.	59.04	59.18	59.04	59.18	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.00

Börsenstimmungsbild.

wtb. **Berlin,** 12. Jan. (Tel.) Der Verlauf der heutigen Börse bereitete insofern eine gewisse Enttäuschung, als bei der nunmehr zur Tatsache gewordenen Diskontermäßigung der Reichsbank vielfach mit einer Fortsetzung der bisherigen Aufwärtsbewegung gerechnet worden war. Wie so oft an der Börse ist aber das Gegenteil eingetreten. Nachdem für die derzeitigen Verhältnisse beträchtlich hohen Kurssteigerungen der letzten Zeit machte sich das bei der Spekulation schon gestern hervorgetretene Bestreben zur Sicherstellung erzielter Gewinne wieder stärker bemerkbar. Die ziemlich unverändert bestehende Kauflust des Privatpublikums, die sich heute aber mehr auf den sogenannten reinen Kassamarkt erstreckte, bot hierfür nicht das genügende Gegengewicht, zumal auch die Auslandskaufaufträge geringer waren und teilweise auch Verkäufe vorgelegen haben sollen. Bei einem erheblichen Nachlaß in dem bisher so lebhaft gewesenen Geschäft war die Folge davon eine gewisse Unsicherheit, die zu leichten Abschwächungen führte. So überwogen zu Beginn bei uneinheitlicher Kursbildung zumeist bis 1 Prozent und nur vereinzelt 2 Prozent für einige Nebenpapiere betragende Rückgänge, diesen standen freilich auch neue Kursbesserungen in ungefähr gleichem Ausmaße und in einzelnen Fällen auch von 2 bis 3 Prozent gegenüber. Deutsche Kali-Aktien stiegen 5 Prozent, wovon sie später 2 Prozent verloren. Im Verlaufe wurden die Abschwächungen allgemeiner, sodaß auch die Anfangsgewinne teilweise verschwanden. Dies war ziemlich allgemein am Montan- und Industrie-Aktienmarkte der Fall. Schiffahrtswerte waren zunächst fast durchweg fest gehalten und gingen nur um Kleinigkeiten zurück. Auch bei den Bankaktien waren die Veränderungen unbedeutend, zumal die Unterbringung eines großen Postens Dresdener Bank-Aktien in Amerika das Interesse für Bankaktien etwas angeregt hat. Im Verlaufe bekundete die Börse auf leicht abgeschwächtem Stande gute Widerstandskraft. Am Rentenmarkt trat etwas Interesse für ungarische Papiere hervor. Sonst erhielt sich für landwirtschaftliche Goldpfandbriefe bei erneuten kleinen Kursbesserungen die bisherige Kauflust. Vorkriegshypothekenbankpfandbriefe waren knapp behauptet. Am Geldmarkt ist starke Flüssigkeit unverändert stehen geblieben, so daß die Unterbringung von Tagesgeld zu halbwegs rentablen Sätzen immer schwerer wird. Am Devisenmarkt lagen Oslo und Paris etwas fester.

Bei den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren war die Kursgestaltung uneinheitlich. Verschiedentlich waren Papiere mit Plus-Plus-, aber auch mit Minus-Minus-Zeichen an den Maklertafeln angeschrieben. Sonst trat gegen Schluß der Börse auf Erholung im Schiffahrtsmarkte, wo Nordd. Lloyd bis 105 und Hapag bis 100¾ anzogen, fast allgemein eine Erholung ein. Gegen 2 Uhr notierten Gelsenkirchener 73¾, Harpener 99¼, Phönix 68¾, Rheinstahl 57.

Ein Kind von Frettchen angefressen.

pw. **Berlin,** 12. Jan. (Tel.) Heute früh wurde auf der Rettungsstelle am Görlitzer Bahnhof ein zweijähriges Mädchen eingeliefert. Der B. Z. am Mittag zufolge wies das Kind schwere Verletzungen im Gesicht, an den Händen und an den Armen auf. In der Wohnung der Pflegeeltern waren mehrere Frettchen in der Nacht aus einem Käfig ausgebrochen und hatten dem schlafenden Kinde furchtbare Bißwunden beigebracht. Das Kind hatte gleich die Besinnung verloren, sodaß die Pflegeeltern nichts merkten. Der Zustand des Kindes ist hoffnungslos.

Der Zugüberfall bei Mexiko.

wtb **Mexiko,** 12. Jan. (Tel.) Allem Anschein nach sind den Banditen, die, wie gestern gemeldet, zwischen Mexiko und Guadalajara einen Zug angriffen, keine Ausländer zum Opfer gefallen. Unter den Passagieren befanden sich überhaupt keine Amerikaner. Dagegen wurden viele mexikanische Reisende, die gesamte militärische Begleitmannschaft und das Zugpersonal in brutalster Art getötet.

Die Fälscher-Epidemie.

Fälschung auch lettischer Lettjes-Stücke?

KB. **Hamburg,** 12. Jan. In den letzten Tagen sind hier im Verkehr aufgetauchte gefälschte 1-Lettjes-Stücke der lettischen Republik angehalten worden. Die Stücke gleichen namentlich auf der Rückseite der deutschen Reichsmark vom Jahre 1924 und tragen keine Handschrift sei. Er sei bereits im Sommer in täuschender kleiner Schrift 1 Lettjes 1924. Die Rückseite der Geldstücke zeigt ein von zwei Löwen flankiertes Wappen mit drei Sternchen darüber und die Umschrift Letvija Republica. Die Annahme, daß es sich um Fälschungen handelt, ist umso wahrscheinlicher, als gerade in den letzten Tagen auch zahlreiche deutsche 1- und 2-Markstücke, die als Fälschungen festgestellt wurden, wieder in den Verkehr gebracht worden sind.

Die Frankenfälschungen in Ungarn.

wtb. **Budapest,** 12. Jan. (Tel.) Blättermeldungen zufolge hat der in der Frankenfälschungsangelegenheit verhaftete Dr. Schwetz nach Vorweisung eines aus Mailand bei der Budapester Polizei eingereichten und auf den Namen Tolcane ausgestellten Meldezettels gestanden, daß die Schrift des Zettels im Auftrag des Prinzen Windisch-Grätz in Gesellschaft von Andreas Andor nach Italien gereist, wo es den beiden gelang, mehrere Tausendfrankennoten los zu werden. Von wem er die falschen Noten erhielt, hat Andor bisher nicht gestanden. Der in Budapest verhaftete Bruder von Mankovics hat gestanden, daß er es war, der in einem kleinen Bankgeschäft in Tuezheli 150 Stück falsche Tausendfrankennoten deponierte, wofür er 330 Millionen Kronen ungarisches Geld erhielt. Als die Sache der Frankenfälschung ruchbar wurde, hob er gegen die Erlegung der 330 Millionen Kronen, die auszugeben er sich nicht getraut hatte, das Depot mit den falschen Franken ab.

wtb. **Budapest,** 12. Jan. (Tel.) Der Chauffeur des Prinzen Windisch-Grätz hat heute vor dem Untersuchungsrichter mehrere Personen namhaft gemacht, die in Begleitung des Prinzen das Kartographische Institut aufgesucht haben. Die Erhebungen nach dieser Richtung werden fortgesetzt.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstr. 3

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 13. Januar 1926.

÷ **Tragischer Todesfall.** In der Halle der Postautos an der Ruhrstraße wurde gestern früh der Wagenführer Poppe aus Dortmund tot aufgefunden. P. hatte vorgestern abend den letzten Wagen nach hier gebracht und sich dann, wie schon oft, im Wagen in der Halle schlafen gelegt. Als gegen 7 Uhr gestern morgen der Wagen nicht zur gewohnten Zeit ausfuhr, forschte man nach der Ursache und fand dann den jungen Mann im Wagen als Leiche vor. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht.

÷ **Wochenmarkt.** Die Preise vom heutigen Wochenmarkt waren folgende: Kappus rot 15 ₰, Wirsing 15 ₰, Kappus weiß 10 ₰, Wurzel 15 ₰, Rosenkohl 40 ₰, Zwiebel und Grünkohl 15 ₰, Aepfel 10 ₰, Apfelsinen 16, 18 u. 20 Stck. 1 ℳ, Birnen 10 ₰, Weintrauben 80 ₰, Heringe 20 Stck. 1 ℳ, Schellfisch 25 ₰, Kabeljau 40—50 ₰, Eier 5 Stck. 1 ℳ, Butter 2 ℳ.

÷ **Vortrags-Vereinigung.** Donnerstag, den 21. Januar, wird der ehemalige Direktor des Kaiser-Friedrich-Museums der Stadt Magdeburg, Prof. Fr. Volbehr, im Evgl. Gemeindehaus einen Lichtbildervortrag über das Thema „Träumer und Phantasten der deutschen Kunst von heute" halten. Prof. Volbehr ist dem hiesigen Publikum kein Fremder; sein Vortrag über Kunst, den er hier vor einigen Jahren hielt, löste dankbaren und verständnisvollen Beifall aus. Wies uns dieser vorzügliche Kunstkenner damals „Wege zum Kunstgenießen", so wird er uns diesmal „Wege zum Kunstverstehen" zeigen. Es ist für den Laien sehr schwer, fast unmöglich, in ein richtiges Verhältnis zur modernen Kunst zu kommen. Viele, sehr viele lehnen die „moderne Malweise" rundweg ab; sie kommen nicht los vom althergebrachten und altbewährten Stil; sie können die Ideen der „neuen Richtungen" nicht verstehen. Natürlich gibt es leider nur allzu viele Fälle, in denen diese Ablehnung berechtigt ist, weil in diesen der Maler mit aller Gewalt ein „Neuer" sein will, weil er sinnlos zusammen komponiert, nur um der Sensation willen. Anderseits aber dürfen die ernsten, die strebenden, die bahnbrechenden Künstler nicht unter dem Urteil über jene mitleiden, sie sollen vielmehr Verständnis finden, das sie brauchen, um ihrem Ziele näher zu kommen und neue Schönheiten in der Kunst uns zu offenbaren. Wenn die Ernstzunehmenden aber vielfach Widersprüchen und Ablehnungen begegnen, so bedarf es meist nur eines feinfühligen objektiven Vermittlers, um diese Widerstände zu brechen, um das Verständnis und das Mitdenken zu wecken. Und es ist wohl nicht zuviel behauptet, wenn man sagt, daß die Vortragsvereinigung hierfür kaum einen sachlicheren, verständnisvolleren Führer hätte berufen können, als Prof. Volbehr. Eine große Reihe von wertvollen Lichtbildern wird den Vortrag begleiten und das Gesagte veranschaulichen.

+ **Aus den kathol. Vereinen.** Der „Elisabeth-Verein" wird am Freitag seine Tätigkeit in der Handarbeitsschule wieder aufnehmen. Die nächste Versammlung soll beim Wirt Fröhling an der Beckestraße abgehalten werden. — In der „Jünglings-Sodalität" ist eine Sparkasse eingerichtet worden. Einzahlungen können in jeder Versammlung sowie Sonntags nach der Andacht beim Präses (Vikar Schleey) gemacht werden. Der kleinste Sparbetrag ist 10 Pfg.

÷ **Geflügelzuchtverein Schwerterheide und Umgegend.** Der vor kaum einem Jahre gegründete „Geflügelzuchtverein Schwerterheide u. Umgegend" hielt Sonntag, den 3. Januar, bei guter Beteiligung der Mitglieder seine diesjährige Hauptjahresversammlung ab. 34 Züchter haben sich bereits diesem edlen Sport angeschlossen. Die gute Entwicklung des Vereins unter der rührigen Leitung des Vorstandes, besonders des 1. Vorsitzenden Wiesemann, zeigte sich auf der vor einigen Wochen veranstalteten Ausstellung. Waren doch nicht nur die Besucher zahlreich erschienen, sondern auch die ausgestellten Tiere recht gut. Mehrere Züchter erzielten auf nationalen Ausstellungen in Dortmund, Kassel und Hagen sehr gute Erfolge. Ebenfalls wird die am 23. und 24. Januar stattfindende Kreisverbandsausstellung in Annen beschickt. Die Ausstellungstiere müssen bis Freitag, den 22. Jan., mittags 12 Uhr, bei Herrn Sprave eingeliefert sein. Die im Laufe der Versammlung abgehaltene Vorstandswahl ergab folgendes: 1. Vors. Wiesemann, 2. Vors. Hohenschwert; 1. Schriftf. Schäfer, 2. Schriftf. Buschkämper; Kassierer Hosang, Materialienverwalter Sprave.

÷ **Die Revision der Quittungskarten** wird im Stadtbezirk Schwerte am 14. Januar 1926 beginnen. Die Quittungskarten und die zur Revision erforderlichen Unterlagen, als Aufrechnungsbescheinigungen, Lohnlisten, Arbeitsbücher, Krankenkassenbücher und Krankenkassenabrechnungen, sowie etwaige Aufzeichnungen über Lohnarbeiten usw. sind bereit zu halten, damit sie ohne Verzug vorgelegt werden können und Vorladungen oder Bestrafungen vermieden werden. Arbeitnehmer und Arbeitgeber dürfen sich, wenn sie verhindert sind, durch eine erwachsene Person vertreten lassen, diese muß aber über alle in Betracht kommenden Arbeits- und Lohnverhältnisse ausreichende Auskunft geben können.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 12. Jan. Das Hochdruckgebiet im Nordosten Europas hat sich weiter verstärkt und über Mitteleuropa ausgebreitet. In Deutschland herrschte heute früh bei mäßigen östlichen Winden, mit Ausnahme von Sachsen und Schlesien, wo Schnee fällt, trockenes Wetter. Wetteraussichten: Trocken u. zieml. heiter bei mäßigen östl. Winden und zunehmendem Frost.

Stadtverordneten-Sitzung.

Wiederwahl des Vorstehers. — Erhitzung der Gemüter. — Vorzeitige Schließung. — Nach 10 Min. erneute Sitzung. — Hilfe für Hochwasserschäden. — Viel Redereien zum Schluß.

Die gestrige Zusammenkunft unserer Stadtväter, die erste in diesem Jahre, war wenig verheißungsvoll für die Zukunft. Erfreulich war zwar die volle Besetzung des mäßig erwärmten, zugigen Hauses. Kaum war man in die Tagesordnung eingetreten, als die Gemüter sich unnötigerweise erhitzten. Stadtv. Küper bat, als einziger Vertreter einer Partei, um Aufnahme in den Wahlausschuß. Der Antrag wurde mit 11:10 Stimmen abgelehnt. Nachdem Stadtv.-Vorsteher Wilkes dieses festgestellt hatte, wollte er nachträglich seine Stimme der Partei Küper geben, so daß Stimmengleichheit 11:11 entstanden wäre. Dieses wollten das Zentrum und die Linke aber nicht anerkennen. Der Vorsteher sollte erklären, daß dieses nicht zu Protokoll genommen würde. Nun kommt es zu erhitzten Reden, woran die Tribüne sich treu und brav beteiligt. In dessen Verlauf schließt der Vorsteher die Sitzung. Man pilgert hinaus auf die „Wandelgänge", wo man sich aber wieder verständigt, so daß nach einigen Minuten der Stadtv.-Vorsteher eine außerordentliche Sitzung eröffnet. Zum Schluß beherzigte man den Vers: Wo gute Reden sie begleiten ..... Die Not der Erwerbslosen ist gewiß groß und es muß ihnen geholfen werden. Die Stadt hat aber getan, was sie konnte. Bevor man von neuen Bewilligungen spricht, muß man sich doch erst über die Deckung der bereits bewilligten Gelder unterhalten und nicht leere Löcher in die Luft schießen. — — Dem Dank, den der Bürgermeister der Freiwilligen Sanitätskolonne, ihrem rührigen 1. Vorsitzenden, Lehrer Hömberg, und der Kolonne selbst für die geleisteten Dienste aussprach, schließen auch wir uns voll und ganz an.

Am Magistratstisch die Herren: Bürgermeister Rohrmann, Stadtv.-Vorsteher Wilkes, Stadtrat Melchheier, Baurat Weber, Schriftführer Brehr, die Magistratsmitglieder Falke und Burgemeister. Anwesend sind 26 Stadtvertreter.

Stadtv.-Vorsteher Wilkes eröffnet die Sitzung, heißt alle Verordneten willkommen und gibt seiner Hoffnung Ausdruck, daß das Jahr 1926 unter einem glücklicheren Stern als das verflossene stehen möge. Im Jahre 1925 waren 14 Sitzungen; 248 Beschlüsse wurden getätigt. Durch Tod schied aus den Reihen der Stadtverordneten Bürovorsteher H. Schulte, an dessen Stelle Stadtobersekr. Recke trat. Für den Posten des Stadtv.-Vorstehers hatte die Linke den Stadtv. Herbig vorgesehen. Doch erfolgt durch Abstimmung die Wiederwahl des bisherigen Vorstehers. Auch die übrigen Stadtvertreter(in) werden wiedergewählt, so zum Stellvertreter des Vorstehers Fräulein Ludwig, zum Protokollführer und dessen Stellvertreter: Brehr, Börstinghaus und Rasche.

Auf Vorschlag des Stadtv. Cloidt werden die Städt. Kommissionen, so wie der Wahlausschuß sie bereits gewählt hat, genehmigt. Antrag des Stadtv. Küper. Schließung. Erneute Sitzung.

Zum Punkt: Vertrag betr. Verpachtung des Freischütz nimmt der Bürgermeister das Wort. Von der Pächterin des Freischütz, Stiftsbrauerei Hörde, sei die Schließung eines neuen Vertrages mit Recht angeregt worden. Der neue Vertrag, der in einer Ausfertigung zirkuliert habe, sei in einigen Punkten geändert, und zwar sei dieses erforderlich gewesen, um bei evtl. Auslegungen Schwierigkeiten zu vermeiden. Hauptsächlich kämen folgende Aenderungen in Betracht. An 4 Hauptverkehrsstellen müssen Kontrollkassen aufgestellt werden; desgl. muß die Tageseinnahme der Nebenkassen bei der Hauptkasse registriert werden. Im § 8 ist bei „der Uebernahme des Saales" „mit den Anlagen" hinzugefügt worden. Die Pacht läuft bis zum 31. August 1931. Der Pachtzins beträgt 7 Proz. des Umsatzes, mindestens 7000 ℳ und 900 ℳ für die Kellerräume. Die Miete ist vierteljährlich nachträglich zahlbar. Ferner ist ihr ein Nachweis über den Umsatz beizufügen. Bei der ganzen Aufstellung war der Gedanke maßgebend, daß auch alle Nebenverträge mit dem 31. August 1931 erlöschen.

Baurat Weber fügt noch einige ergänzende Worte hinzu. An Steuern entfielen auf die Stadt 1/3, auf die Pächterin 1/3 und auf die Unterpächterin ebenfalls 1/3.

Stadtv. Kaufhold wünscht, daß über den augenblicklichen Zustand der Baulichkeiten des Freischütz ein Protokoll aufgenommen wird.

Die Linke und Mitte beantragen, daß der Passus zum § 8, wonach die Vermietung des Saales an alle staatsfeindlichen Parteien nicht gestattet ist, gestrichen wird. Dahingehend sprechen sich die Stadtv. Gerhardts, Möhle und Bozetti aus. Die Vorlage wird mit Streichung des betr. Passus mit 18 Stimmen angenommen.

Zur Linderung der Not aus Anlaß des Hochwassers hat sich das Wohlfahrtsamt an das Landratsamt Hörde gewandt. Dieses wolle wissen: 1. Welche Schäden entstanden seien, und 2. welcher Betrag in Frage käme. Daraufhin ist eine Besichtigung erfolgt. Durch Magistratsbeschluß sind den Geschädigten Kohlen und Kartoffeln bewilligt worden. Bürgermeister Rohrmann streifte in seinen Ausführungen die früheren Hochwasser-Katastrophen und betont die schweren Schäden, die durch das letzte Hochwasser entstanden sind. In unserm Orte seien 49 Gebäude mit 134 Familien (540 Personen) betroffen. Diesen müßte zunächst geholfen werden. 69 Familien seien mit Kohlen und Kartoffeln bedacht worden. Zunächst habe man die Schaden mit 30 000 ℳ angegeben. — Nach der Besichtigung sei man aber zu 80 000 ℳ gekommen. Hiervon seien aber 50 000 ℳ auf Wasserwerk und 25 000 ℳ auf Felder und Gärten eingesetzt. Die Stadt selbst sei mit 4000 ℳ beteiligt. Die Stadt könne für den Schaden nicht verantwortlich gemacht werden. Es seien dies elementare Ereignisse, deren Wirkungen mit Mitteln aus Fonds des Staates behoben werden müßten. Man dürfe hoffen, daß auch den hier Geschädigten geholfen wird.

Stadtv. Herbig tritt dafür ein, daß man in Ueberlassung der Kohlen nicht so engherzig sein solle. In der Mühlenstraße wohnten viele alte Leute in den betroffenen Wohnungen. Darauf wird der Beschluß des Magistrats genehmigt.

Die Erhöhung der Pflegesätze für die Armenpfleglinge in den Krankenhäusern wird genehmigt.

Zu dem Punkt 6: „Anschaffung eines neuen Krankenwagens für die Sanitätskolonne", beantragt Stadtv. Engel den Zusatz, daß, wenn wieder ein neuer Wagen angeschafft würde, man diesen der Arbeiter-Samariterkolonne zur Verfügung stelle.

Stadtv. Gerhardts betont, daß diese Kolonne erst kommenden Sonntag von Aerzten geprüft würde, und deshalb solle man den Zusatzantrag fallen lassen. Der Antrag wird ohne Zusatzantrag angenommen.

Bei dieser Gelegenheit spricht der Stadtv.-Vorsteher auf Anlaß des Bürgermeisters der Sanitätskolonne den Dank des Stadtverordneten-Kollegiums aus.

Das Schulgeld für auswärtige Schulkinder an den höheren Lehranstalten ist auf 25 ℳ pro Monat erhöht, gültig ab 1. April 1926. Dieser Antrag geht jedoch auf Antrag des Stadtv. Wanderey zunächst an den Schulausschuß.

Der Schulwärterin Jarend wird neben freier Wohnung und freiem Brand auch freies Licht bewilligt.

Gegen den Beitritt der Stadt zu dem Bund des Saarvereins spricht sich die Linke des Hauses aus. Doch wird dieser Antrag mit 12 Stimmen angenommen.

Für den Jugendherbergsverband werden einstimmig 100 ℳ bewilligt.

Gegen die Anstellung des Polizei-Betriebsassistenten Schier zum Polizeikommissar hat die Versammlung nichts einzuwenden. Der Stadtv.-Vorsteher stattet dem ausgeschiedenen Polizeikommissar Duberow für seine geleisteten Dienste den wärmsten Dank ab. Von 60 Bewerbern sei Polizei-Betr.-Ass. Schier vom Magistrat einstimmig gewählt worden.

Dann erfolgten verschiedene Mitteilungen, so ein Antrag der Erwerbslosen an den Magistrat, der auch zur Verlesung gelangt. Nun wird viel geredet. Stadtv. Recke weist darauf hin, daß man erst die Deckung haben müsse, bevor man neue Gelder bewillige. — Frl. Ludwig wünscht, daß die Kommission der Volksbibliothek in der Zukunft über Neubeschaffung usw. nicht so im unklaren gelassen werden solle, worauf der Bürgermeister eine Abhilfe des Uebelstandes verspricht.

Schluß der Sitzung um 7.20 Uhr.

+ **Holzen,** 12. Jan. Der Kirchenchor feierte im dichtbesetzten Mölderschen Saale sein Weihnachtsfest durch Musik- und Gesangvorträge, Theater usw. in bester Weise. Der Chor bot in seinen gesanglichen Vorträgen durchweg Gutes und die bevon über die Bretter gegangenen Theaterstücke zeugten von viel Fleiß der Mitwirkenden. Die ganze Veranstaltung nahm einen harmonischen Ausklang und wird dem Chor sicherlich viele neue Freunde gewonnen haben.

m **Ergste,** 12. Jan. Generalversammlung. Der M.-G.-V. „Eintracht" hielt am 9. d. Mts. im Gasthof Brinkmann seine diesjähr. Generalversammlung ab, die eine sehr große Beteiligung aufwies und in anregendster Weise verlief. Zunächst wurde der Gesamtvorstand wiedergewählt. Sodann wurde vom Vorstand vorgeschlagen, in diesem Jahre mit Rücksicht auf die wirtschaftl. Verhältnisse von den 4 üblichen Veranstaltungen zwei vorläufig fallen zu lassen. Den aktiven Sängern wurde dagegen die Beteiligung an einem Wettstreit wieder dringend empfohlen, dem auch allerseits freudig zugestimmt wurde. Dirigent und Sänger waren einverstanden und versprachen, ihr Möglichstes zur Bewältigung der hohen Anforderungen, die heute an einen wettstreitenden Verein gestellt werden, zu tun. Nachdem noch einige kleinere Vereinsangelegenheiten besprochen waren, fand die Versammlung ihr Ende.

m **Ergste,** 12. Jan. Amtsversammlung. Im hiesigen Amtshaus fand gestern unter dem Vorsitze des Amtmanns Overbeck eine Sitzung der hiesigen Amtsvertretung statt. Zunächst wurde die Prüfung und Abnahme der Amtskassenrechnung für 1925 vorgenommen. Da die Prüfung keine Erinnerungen ergeben hat, wurde dem Rendanten Entlastung erteilt. Die vorgekommenen Etatsüberschreitungen wurden von der Versammlung genehmigt. — Verschiedenen Anträgen auf Niederschlagung von Desinfektionskosten wurde stattgegeben. Desgleichen wurde dem Antrage des Preußischen Landgemeindeverbandes West auf baldige Zahlung der Hauskaufamulage die Zustimmung gegeben. — Die vom Reich unter den Ländern bewilligten einmaligen Zuwendungen an Beamte und Angestellte der Gruppen 1—6 wurden ebenfalls für die hiesigen Beamten pp. bewilligt. Der vorgelegte Nachtrag zum Ortsstatut zur Ausführung des Gesetzes betr. die Anstellung und Versorgung der Kommunalbeamten wurde genehmigt. — Die in der Baugebührenordnung vom 10. April 1906 festgesetzten Gebührensätze wurden um 50 Proz. erhöht. — Unter Verschiedenes wurde der Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf eine einmalige Beihilfe gewährt. Außerdem fanden noch einige innere Verwaltungsangelegenheiten ihre Erledigung.

÷ **Holzwickede,** 13. Jan. Letzte Ehrung. Freitag, den 8. Januar 1926, wurde unter zahlreicher Beteiligung der Veteran Heinrich Risken zu Grabe getragen. Welcher Beliebtheit sich der Kämpfer aus den Jahren 1870-71 erfreute, zeigte der imposante Leichenzug, der sich durch die Gemeinde Holzwickede zur Nachbargemeinde Opherdicke bewegte. Dem Sarge voran schritten die Vereinigung ehem. 39er aus Dortmund sowie der Ortsverband der militärischen Vereine Holzwickede mit umflorten Fahnen. Die Schießgruppe des Ortsverbandes gab dem 78jährigen Veteran zu Ehren einen dreimaligen Ehrensalut über dem Grabe ab. — Die noch lebenden 5 Veteranen der Gemeinde Holzwickede folgten im Wagen ihrem toten Kameraden.

÷ **Aplerbeck,** 13. Jan. (Keine volle Betriebseinstellung.) Erfreulicherweise ist für die Westf. Eisen- und Drahtwerke zum 1 Jan. in Aussicht genommene volle Betriebseinstellung nicht durchgeführt worden. Auf dem alten Werk ist noch ein Hochofen in Tätigkeit, und so ist es doch auch noch einem kleinen Teile der Arbeiter möglich, ihren nUterhalt zu verdienen.

÷ **Aplerbeck,** 13. Jan. (Die Auszahlungen der Erwerbslosenunterstützungen). Das Arbeitsamt Hörde ist seit einigen Wochen auch wieder dazu übergegangen, die Auszahlung der Unterstützungen für die Erwerbslosen in jeder Gemeinde vorzunehmen. Diese Regelung ist im Interesse der Erwerbslosen sehr zu begrüßen, mußten sie doch bisher viele Zeit und auch Kosten dazu hergeben. Bekanntlich erfolgten die Abstempelungen der Kartei und Zahlungen bisher in Hörde. Auch die Geschäftswelt wird es begrüßen; blieb doch früher mancher der Notgroschen in Hörde, der jetzt am Platze ausgegeben wird.

÷ **Aplerbeck,** 13. Jan. Eine Reichsgründungsfeier findet am kommenden Sonntag in unserer Gemeinde statt, veranstaltet von den militärischen Vereinen und vaterländischen Verbänden, wie „Jungdeutscher Orden", „Stahlhelm" und „Jugend der Deutschen Volkspartei". Die Feier wird vormittags mit gemeinschaftlichem Kirchgang eingeleitet, bei dem in der evangelischen Kirche Herr Pfarrer Braun aus Herdecke, und in der katholischen Herr Pfarrer Pitz die Predigt halten werden. Abends 7 Uhr folgt dann im Pieperschen Saale die Hauptfeier, für die Herr Nurrenhof aus Dortmund die Festrede übernommen hat.

÷ **Wellinghofen,** 13. Jan. (Der Schulstreit Wellinghofen-Holtbrügge.) Am 8. ds. Mts. begann der Unterricht wieder; man hatte erwartet, daß nunmehr sämtliche Kinder erscheinen würden, dem war aber nicht so. Die Zahl der fehlenden Kinder soll sich verlautlich auf rund 40 belaufen. Die Beschwerden liegen dem zuständigen Minister zur Entscheidung vor.

—oo—

Das bierfröhliche Bayern.

Bierpreisabbau im Bayerland?

Aus Bayern kommt die Kunde, daß man dort nunmehr energisch an den Preisabbau geht, und zwar soll, was keinen Kenner des Bayernlandes verwundern wird, natürlich mit dem Preisabbau beim bayrischen Bier begonnen werden.

Das Thema vom „Münchener Kellerleben" ist immer aktuell, in diesen Tagen, wo der Bierpreisabbau kommen — soll, ganz besonders. Das Leben auf den Münchener Bierkellern meine ich natürlich. Trotzdem ist vielleicht gar mancher Leser jenseits der berühmten Mainlinie noch nicht so recht „im Bild". Nun, die Brauereien in München haben bei ihren Lagerkellern gewöhnlich auch Biergärten, Anlagen, die meist schon Generationen zurückreichen, und dort trifft man im Sommer bei gutem Wetter einen großen Teil der alteingesessenen Bevölkerung. Auf den Keller zu gehen, ist dem Münchner uralte liebe Gewohnheit, von der er sich auch durch die höheren Bierpreise der neuen Zeit nicht hat abbringen lassen, so sehr auch die bayrische Volksseele darob kochte.

Was ist denn nun aber so Besonderes an den Münchener Bierkellern? Ja, das ist nicht leicht zu sagen, oder vielmehr, es ist leicht gesagt: das hängt mit dem Kultus des Bieres in Bayern zusammen. Wobei ich bitte, von der landläufigen Gleichung „Bayer-Bierfüffel" abzusehen, die jetzt, bei den schlechten Zeiten, schon gar nicht mehr stimmt. Nein, der Bayer trinkt nicht „egal" eine Maß nach der anderen den Tag über; er trinkt sogar wahrscheinlich auch nicht mehr als der Bruder „Preuß" oder Sachse, aber das Bier als Volksgetränk hat eben eine andere Stellung bei uns. Man weiß hier vielleicht einen guten Trunk mehr zu schätzen, als anderswo. Der richtige bayrische Bierfreund hat auch sein Spezialbier, und das verteidigt er gegen alle anderen Biere und läßt nichts darauf kommen. „Ueber das helle von dem ... bräu, Sie, da geht nir drüber", ruft er aus, wenn er abends den ersten Schluck getan hat auf seinem Keller. Jeder Bierliebhaber hat auch „seinen" Keller, den er allen anderen vorzieht, wenn es nicht der — Salvatorkeller auf dem Nockherberg ist, wo's im Frühjahr zu Josephi den Salvator gibt! Das ist natürlich eine Ausnahme.

Also wenn es abend wird und sich tagsüber ordentlicher Durst angesammelt hat, dann sagt der Münchener alten Schlages: „Ich mein, heut sollt man auf den Keller geh'n." Natürlich Zustimmung der Gattin, denn sie wird Bekannte treffen, jedenfalls aber ein paar geruhsame Stunden haben; ums Bier ist ihr weniger. Man nimmt sein Abend-

Hochwasser!

Steigendes Grundwasser in Kellern etc. verhindert das weltbekannte **Ceresit** DRP. zur Herstellung wasserdichten Zementmörtels.

Prospekte und Referenzen gratis.

Wunner'sche Bitumenwerke G. m. b. H.

140 Unna i. W.

essen mit, das ist auch uralter Brauch, und kauft sich unterwegs einen ordentlichen Radi, den richtig zu wählen nicht jedermanns Kunst ist. Oft kann mann beobachten, wie ein Rettichkenner schaut, wo gerade einer mit einem Rettich angekommen ist. Und richtig, wie er ihn zu schneiden beginnt, ist er pelzig — der andere nebenan hat das längst erkannt gehabt.

Nun ist zunächst der richtige Tisch zu suchen, was ziemlich wichtig ist. Es darf nicht ziehen, auch nicht lebhaft sein, denn auf'm Keller, da möcht man „sei Ruh hab'n". Dann heißt es die erste Maß holen, was schon fast eine sakrale Handlung ist; jedenfalls geht der Münchener sehr ernst und bedachtsam dabei zu Werke. Es ist sehr viel dabei zu beachten. Erstens heißts den richtigen Krug auswählen; sauber muß er „herschaun", nicht darf er nach altem Bier riechen, und richtig in der Hand muß er liegen. Dann wird er mit Strömen von Wasser „geschwankt", aber auch der letzte Tropfen Wasser wird nachher hinausgeschleudert; der Gedanke, daß noch ein Tropfen Wasser im Kruge geblieben sein und sich gar dem Bier beimischen könnte, wäre schrecklich. Und nun zur Schänke, wo schon eine ganze Kette steht, den umgedrehten Maßkrug in der Hand. Jetzt aber beginnt es leidvoll zu werden. Denn der Schenkkellner (Einschänker) machen den Maßkrug grundsätzlich nur dreiviertel voll, und um das schlechte Einschänken hat es in Bayern schon erbitterte Kämpfe gegeben, einerseits bes zum richtigen Handgemenge an der Schänke, anderseits zu Gerichtsverhandlungen und tagelangen Landtagsdebatten beim Etat des Finanzministers, der bei uns in Bayern bekanntlich auch Bierbrauer ist, da das — früher königliche — Hofbräuhaus eine staatliche Anstalt. Es scheint aber, als wenn das schlechte Einschänken sich — auch Gerichtsstrafen hat es schon genug gegeben — in Bayern nicht ausrotten ließe. Und da hat der Münchener ein resolutes Mittel dagegen. Er läßt das Bier erst einmal sich setzen, dann geht er wieder zur Schänke und läßt nachschänken. Meist wird das auch anstandslos getan, es hängen sogar Anschläge herum, die dazu auffordern, aber mitunter kann man auch spitze Reden von den Herren Schänkkellnern bekommen, wenn sie gerade nicht gut gelaunt sind. Und sie zeigen dabei sehr oft köstlichen Mutterwitz — köstlich natürlich nur, wenn sein Erzeugnis einem anderen zuteil wird und man bloß Zuhörer ist!

Damit ist also die Bierfrage gelöst, und nun beginnt das Auspacken. Nach alter Sitte kann man sich dazu sogar Teller und Besteck geben lassen, ohne daß dafür „Service" erhoben würden. Das gibts nicht auf dem Keller, obgleich der Pächter eine großmächtige Küche unterhält von der man alles mögliche haben kann. Denn es wird auch viel Essen bezogen; manche sind zu bequem, es mitzutragen; manche essen ihr Mittagbrot, der Arbeitszeit wegen, erst abends; andere wieder mögen nicht immer kalte Küche. Die Gerichte sind natürlich für den Biergenuß abgestimmt, und die Auswahl ist ziemlich groß, es gibt nicht nur „Kälbernes" in zwölferlei Aufmachung, wie der Spott zu sagen beliebt. Berühmt wegen ihres Umfanges war vor dem Kriege die Speisekarte des Löwenbräukellers. Vorn mit allerlei heraldischem Bildwerk ausgeziert und auf Pergamentpapier gedruckt, kam sie mit ihrem vielblätterigem Umfang schier einem Folianten gleich. Mancher Besucher aus dem „Norden" bewahrt wohl noch diese „Speisekarte" zum Andenken an München auf.

Löwenbräukeller! Da haben wir den auswärts bekanntesten genannt. Aber der ist nicht ganz „echt" denn auf ihm gibts Musik, was der richtige Keller nicht kennt. Ist sogar Militärmusik wieder. Es war eine Sensation, als wieder das erste Militärkonzert angekündigt wurde. Freilich war es „nur" Reichswehrmusik. Und wer sich erinnerte, daß am gleichen Ort die berühmtesten Kapellen der ganzen deutschen Armee konzertiert haben, die Garde du Corps, die alte Zickoff von der Legnitzer Elisabethern, die Marinekapellen, und sich des Enthusiasmus erinnerte, den das Erscheinen der alten schönen Uniform erregte, der war etwas wehmütig gestimmt, wenn er die jetzige „Standortkapelle" im unscheinbaren Feldgrau gewahrte. Sie spielt jedoch immer hin gut, sind doch viele Musiker aus den alten hervorragenden Münchener Militärkapellen dabei...

Der Münchener kennt aber noch gar viele andere Keller, wo unter hundertjährigen Linden und Kastanien einfache Tische und Bänke in die Erde gerammt sind, ohne sonderliche Bequemlichkeit und gar nicht modern. Auf dem Augustinerkeller, einem der gemütlichsten und ältesten, die wir noch haben, hat man schon vor 33 Jahren an denselben Tischen gesessen, und die waren damals schon alt. Auch hat sich sichtbar kaum was verändert, jedenfalls ist der Stil der alte geblieben, und auch die Kellnerinnen sind alt, wie in München üblich. Das gibt ein anheimelndes Gefühl der Tradtion, der Althergebrachtheit; man freut sich der Ruhe und der Stille, im Frühjahr und Sommer des schönen Abends, des von der untergehenden Sonne gründurchleuchteten Blätterdaches, tut ernst und bedächtig in gemessenen Zwischenräumen einen Trunk und schwatzt mit dem Nachbarn über dies und jenes. Denn auf dem Keller ist bald ein Gespräch angeknüpft; man kennt sich nicht, fragt nicht nach Namen, Stand und Herkunft, unterhält sich aber oft recht gut. Die gleiche Stimmung aller Kellerfreunde macht das, und — das Bier. Das verbindet! Hier herrscht eine wirklich echte Demokratie. Und wer sich auskennt, der sieht manchen hohen Herrn zum Abendtrunk auf „seinem" Keller sitzen, der tagsüber in seinem Wirkungskreise viel zu sagen hat, abends aber nicht mehr ist und sein will wie der „Herr Nachbar". Immer muß ich da an die Gepflogenheit des verstorbenen Finanzministers in der Vorkriegszeit, des hochmögenden Frhrn. v. Riedel denken, der seinen regelmäßigen Stammplatz auf dem Franziskanerkeller draußen hoch über der Isar im Osten der Stadt hatte. Aehnliches gibt es auch heute noch, die altbayrische Kategorie, die sich nicht gern in Restaurants und Etablissements setzt, ist nicht ausgestorben. Noch immer kann man sich in den Alt-Münchener Kreisen finden, und das ist am Ende auch kein schlechter Geschmack, denn mehr als eine ist darunter, die ein Künstler wie Gabriel Seidl entworfen und geschmückt hat. Da kann sich schon auch der Herr Geheimrat und der Herr Präsident heimisch fühlen!

—oo—

Sportnachrichten.

Hellas-Magdeburg schlägt Wasserfreunde Hannover erneut!

Auch die zweite Begegnung der Wasserballmannschaften Magdeburgs und Hannovers verlief zugunsten der Hellenen, nur daß die Magdeburger sich diesmal nicht mit einem 4:3-Resultat begnügten, sondern überlegen 6:1!

Radrennen in der Dortmunder Westfalenhalle.

Bei sehr gutem Besuch fanden am Sonntag in der Westfalenhalle Berufsfahrer- und Amateur-Rennen statt. Bemerkenswert war der Sieg Osszmella—Schorns über die Belgier Bosch—Debunne. Die Resultate: 1000-Meter-Malfahren: 1. Jokisch-Dortmund, 2. Osszmella (doppelte Handbreite zurück). 20 Kilometer-Dauerrennen der B-Klasse: 1. Wilde-Essen 21:54,3, 2. Golle 80 Meter, 3. Guddorf-Essen 100 Meter.

Boxkämpfe in Frankfurt.

Am 1. Februar finden internationale Berufsboxkämpfe in Frankfurt statt. Das Haupttreffen bestreiten Ernst Röhemann und der kanadische Neger Larry Gains, der kürzlich u. a. Clement-Schweiz und Haymann-München schlagen konnte.

Anerkannter Schwimmrekord.

Der Deutsche Schwimmverband hat den Rekord von Frl. W. Simon-Hamburg im 400-Meter-Rückenschwimmen mit 7:10,1 Min. offiziell anerkannt.

Neue Schwimm-Weltrekorde.

In Chikago setzten Jonny Weißmüller und Arne Borg ihre Weltrekordjagd fort. Weißmüller verbesserte seinen alten Rekord über 220 Yards um 4 Sekunden auf 2:10,4 Min., während Borg Weißmüllers alten Rekord über 440 Yards gleichfalls um 4 Sek. auf 4:47,2 Min. einstellte. Bei gleicher Gelegenheit brachte Miß E. Lackie den 100-Yards-Damenweltrekord mit 1:02,8 Minuten an sich.

Vom Büchertisch

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung Carl Braus zu haben.

Alpiner Schilauf! Im Verlag Dieck u. Co., Stuttgart, erscheinen drei neue Bilderhefte über den alpinen Schilauf von Walther Flaig. Sie kosten im Karton RM. 4.—, Schw. Fr. 5.—.

Der Name des bekannten Alpinisten und Schriftstellers verspricht etwas ganz Feines. In herrlichen Kunstdruckbildern sind für den „Schibergsteiger", wie Flaig den Schiläufer nennt, der neben dem Sport auch die Berge genießen will, alle Techniken genau dargestellt, die das verhältnismäßig leichte Ueberwinden der Schwierigkeiten ermöglichen. Nicht der Einzelvorgang, sondern mehr seine Bedeutung in der Praxis ist erläutert. Die 4 Alben sind in einem Karton mit sehr schönem mehrfarbigen Schilaufbild von Prof. Hohlwein vereinigt. Das Werkchen ist also eine Fundgrube für jeden, der im Schilauf vorwärtskommen will, und für alle erfahrenen Schiläufer voll beachtenswerter Winke; auch die Frauen werden sich mit Vorteil der Hefte bedienen.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht vom 12. Januar.

Devisenmarkt. Bemerkenswerte feste Haltung der französischen Valuta.

Effektenmarkt. Tendenz vorübergehend allgemein schwächer. Im Verlaufe wiederum etwas günstiger.

Produktenmarkt. Mehl war wenig gefragt. Für Futterstoffe und Hilfsfuttermittel fehlte das Interesse. Oelsaaten ohne Beachtung.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 250—256 (am 11. 1.: 250—256). Roggen Märk. 147—154 (148—155). Sommergerste 183—210 (183—210). Futter- und Wintergerste 151—165 (151—165). Hafer Märk 161—172 (161—172). Weizenmehl 33,25—36,75 (33,25—36,75). Roggenmehl 23—24,75 23—24,75). Weizenkleie 11,25—11,50 (11,25—11,50). Roggenkleie 9,75—10,25 (9,75—10,25). Raps 350—355 (340—350). Viktoriaerbsen 26—33 (26—33). Kleine Speiseerbsen 22—25 (22—25). Futtererbsen 20 bis 22 (20—22). Peluschken 18—19 (18—19). Ackerbohnen 19—21 (20—22). Wicken 20—23 (20—23). Lupinen blaue 12—12,50 (12—12,50), gelbe 14—15 (14—15). Seradella neue 18—19 (18—19). Rapskuchen 15,25—15,50 (15,25—15,50). Leinkuchen 23,60—23,80 (23,60—23,80). Trockenschnitzel 8,20 bis 8,30 (8,10—8,30). Sojaschrot 20,60—20,70 (20,60—20,70). Torfmelasse 30-70 8,20—8,40 (8,20 bis 8,40). Kartoffelflocken 14,90—15,40 (14,90 bis 15,40).

Verantwortlich für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: **Theo Schäfers**, Schwerte.

Besuchen Sie Wilkes Inventur-Ausverkauf!

Auf sämtliche Waren 20 Prozent Rabatt!

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abteilung A, ist heute unter Nr. 193 die Firma **Jakob Nasky, Schwerte** und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann **Jakob Nasky** zu Schwerte eingetragen. Der Ehefrau Kaufmanns Jakob Nasky, **Hubertine geb. Pasch** in Schwerte ist für die Firma **Prokura** erteilt

Schwerte, 31. Dezember 1925.

169 **Das Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

Die Feststellung des Ersatzmannes für den zurückgetretenen I. unbesoldeten Beigeordneten Schreinermeister **Richard Kogelhöde** erfolgt am **Donnerstag**, 14. Januar 1926, nachmittags 4 Uhr, im Magistratssitzungssaale hierselbst.

Schwerte, 11. Januar 1926.

164 **Der Magistrat.**

Außerordentlich billiges Angebot!

Nur um damit zu räumen, gebe ich auf Hüte

20, 30 und 50 % Rabatt.

Damenwollwesten bedeutend billiger

Damen-Jumperblusen, Seidentrikot früher bis 30.- Mk. jetzt **6.50** *Mk.*

Gute Frauen-Drellkorsetts . . . . . 7.50 5.00 **3.50** *Mk.*

Damenwäsche, gute Bielefelder Ware, weit unter Preis!

Beachten Sie die Preise im Fenster!

P. Köhler, Hüsingstr. 17-19.



Beyer-Abplätt-Muster

für dunkle und helle Stoffe

sind die besten!

Zu haben bei

Carl Braus

Bahnhofstraße 3.



Verein der Hundefreunde Schwerte und Umgegend.

General-Versammlung

am **Donnerstag**, 21. Jan. abends 8 Uhr, beim Wirt **Schotte**.

Tagesordnung:

Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstands-Wahl, Verschiedenes.

Um zahlreich. Besuch bittet

167 **Der Vorstand**

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Priv. Kot 2525 frei Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Haupt-Agentur

einer alten, angesehenen Versicherungsgesellschaft ist **neu zu besetzen.**

Herren mit guten Beziehungen, die gewillt sind, sich intensiv der Sache zu widmen, wollen schriftliche Offerten unter Nr. 168 an die Geschäftsstelle d. Ztg. einsenden



Prima hochtragende, junge

Kuh zu verkaufen

170 **Brune, Ergste.**

Feinste

Landschaftsrahmen

und

Bilderbänder

mit handgepunzter Verzierung und Handflechterei von 4 Mark an

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Bahnhofstraße 3

Wegen Heirat meines jetzigen Faches ich zum 1. Februar ein nicht zu junges, kräftiges

Mädchen

für alle Hausarbeit.

Frau Otto Döpp

165 Gr. Marktstr. 8.

Gut erhaltener

Tiefbauherd u. Kinder-Sitz-Liegewagen

zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle 171

Schwerter

Automobil-Taxameter-Verkehr

Personen-Beförderung für Nah- u. Fernfahrten Tag- und Nachtbetrieb

Standort: Bahnhof Schwerte Tel 285

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen

Ing.- u. Werkm.-Abtlg. f. allgem. u. landw. Maschinenb., Elektrot. Flugtechnik u. Eisenhochbau.

Wasche mit Luhns

Beeilen Sie sich

Mehr denn je macht sich heute Ihre Reise nach Dortmund bezahlt,

wenn Sie von den ungeheuer billigen Angeboten meines

Inventur-Ausverkaufs

Gebrauch machen. Sämtliche Artikel in allen Abteilungen sind ausnahmslos im Preise ermäßigt.

Außerdem habe ich ohne Beachtung des tatsächlichen Wertes

große Mengen moderner Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung rücksichtslos im Preise herabgesetzt!

Einige Beispiele meiner unerreichten Billigkeit:

Herren-Ulster in der modernen langen Form, mit Rückengurt und breiten Klappen, hauptsächlich in dunkelgrauen, braunen und grünlichen Farben . . . . . .

Billige Preislagen	19.75	23.50	29.75	38.00	
Mittlere Preislagen	48.00	55.00	58.00	64.00	
Beste Qualitäten	68.00	79.00	89.00	bis 110.00	

Herren-Anzüge neue 1- u. 2reihige Formen, aus strapazierfäh. Buxkin-, Cheviot- u. Kammgarnstoffen, hauptsächlich dunkelblaue, braune und grüne Nadelstreifen . . . .

Billige Preislagen	9.75	14.75	19.75	29.75	
Mittlere Preislagen	38.00	48.00	58.00	64.00	
Beste Qualitäten	68.00	79.00	89.00	bis 110.00	

Größte Auswahl in allen Formen und Stoffqualitäten ist der Vorzug, der Ihnen von keiner anderen Seite geboten wird.

Knaben-Anzüge	6.35	9.75	13.50	19.75
Knaben-Paletots	6.75	10.50	14.75	21.50
Kieler Anzüge	14.75	19.75	26.00	33.00

Beste Qualitäten und mustergültige Verarbeitung bei billigsten Preisen sind die unerreichten Vorteile des größten Spezialhauses

Norfolk-Anzüge	8.75	13.50	19.75 bis	35.00
Jünglings-Anzüge	14.75	19.75	23.50 bis	45.00
Jünglings-Ulster	14.75	18.75	25.00 bis	55.00



Genf und Angora.

Von Harro Essingh.

Nachdem in Europa die kürzlich erfolgte Entscheidung des Völkerbundsrates in der Mossulfrage einstweilen mit verständnisinnigem Achselzucken zur Kenntnis genommen und wieder in den Hintergrund geschoben wurde, läßt sich in aller Ruhe umso besser der Eindruck übersehen, den die Zuweisung Mossuls an Irak, d. h. England, in der Türkei ausgelöst hat. Von der Stimmung in der Republik Mustapha Kemals verschafft man dem europäischen Leser den richtigen Begriff am leichtesten durch wortgetreue Wiedergabe der Ausführungen der einflußreichsten türkischen Zeitungen. Das Bezeichnende daran ist, daß sich die Stimmung nicht nur gegen das verhaßte England, sondern auch gegen Frankreich richtet. Frankreich hat sich, nach türkischer Auffassung, an Händen und Füßen gefesselt und in das englische Netz verstrickt. „Der gallische Hahn in den Armen des britischen Leoparden!" ruft die „Ikdam", das älteste Blatt Konstantinopels, aus, „eine solche Umarmung muß für den Erstgenannten unvermeidlich verhängnisvoll werden. Es sieht wahrlich danach aus, als ob Frankreich nicht nur finanziell, sondern auch politisch dem Bankerott entgegengeht."

Mehr noch als dei Leitartikel der „Hakimieti Milliee", dem offiziellen Regierungsorgan, und der „Djumhorit", dem Sprachrohr des Außenministeriums, die beide eine scharfe Sprache reden, gestatten die übrigen Blätter ein Studium der öffentlichen Meinung. So schreibt die „Son Saät" (Die letzte Stunde), das Blatt des rechten Flügels der großen Regierungsmehrheit: „Der Völkerbund, der allen Befehlen Englands Gehorsam leistet, hat die Mossulfrage geregelt, indem er Mossul . . . an England gibt. Was wird dieser sogenannte Völkerbund jedoch anfangen, wenn die Türkei diesen britischen Stiefellecker einfach laufen läßt? Wird der sogenannte Völkerbund dann seine sämtlichen Mitglieder aufrufen, um eine internationale Armee zusammen zu bringen, welche dann gegen die Türken eine Front aus Soldaten der verschiedensten Rassen und Völker herstellen wird? Wird dieser Völkerbund die Flotten aller seiner Mitglieder vereinigen, um gemeinsam in die Dardanellen einzudringen, die gerade durch diesen selben Völkerbund, auf Grund der im Vertrag von Lausanne übernommenen Verpflichtungen, gegen eine derartige gewaltsame Schändung verteidigt werden müssen? Nun, wir Türken, und nicht minder unsere Freunde, die Russen, und ebenso sehr die übrigen Pontusstaaten, wir werden sie nur mit Jubel begrüßen können, diese Schändung, diese Zerreißung, durch eine der europäischen Mächte oder gar durch den Völkerbund, jenes Nachtrags zum Lausanner Vertrag betr. der Fahrt durch die Dardanellen zum Schwarzen Meer. Denn wir haben seinerzeit nur mit größtem Widerwillen zugestimmt und Rußland hat die Bestimmungen niemals unterzeichnen wollen. Komm rasch mit deinen Kriegsschiffen in die Meerenge bei Dschanak-Kelessi, britische Bulldogge, um uns und unsere Schicksalsgenossen zu erlösen von jenem Hindernis, die Meerengen wieder ganz unter unsere eigene und ausschließliche Herrschaft zu bringen! Was dann noch mit deinen Schiffsjungen sich ereignen wird, nachdem sie an Dschanak vorbeigedampft sein werden, das überlaß uns, das ist dann unsere Sache!"

Das ist eine deutliche Sprache, und wer sich Englands Dardanellenblamage im letzten Krieg vor Augen hält, braucht die Türken nicht des Bluffs zu zeihen. Diesen Bluff, das Bangemachen, sucht die „Khalk" (Das Volk), Organ des linken Flügels der kemalistischen Mehrheit, der Republikanischen Volkspartei, vielmehr auf der anderen Seite, und das Blatt weist auf die Gegensätze zwischen Osten und Westen nachdrücklich hin. „Das Mossulproblem", führt die Khalk aus, „ist in ein neues Stadium getreten. Nachdem er den Briten gab, was sie verlangten, hat der Völkerbund sie eingeladen, mit uns eine Verständigung zu suchen. Man könnte diese Einladung auch als eine Bedingung auffassen, in der Weise, daß die tatsächliche Besitzergreifung von Mossul davon abhängig gemacht wird, sich mit uns zu verständigen. Das Offenhalten dieser Hintertür lehrt uns erneut, daß die Europäer Angst davor haben, durch eine energische Operation eine der vielen Eiterbeulen im Osten zu beseitigen. Sie fühlen und wissen sich schwach, und auch die europäischen Kapitalisten wissen, daß sie hauptsächlich mit „Bluff" arbeiten. Deshalb, um uns nicht zur Verzweiflung zu bringen, welche uns zu nicht mehr zu bezähmender Erbitterung treiben könnte, wollen sie versuchen, uns hinterlistig in Schlaf zu wiegen. Wir brauchen jedoch, in diesem gegenwärtigen Stadium, weder verzweifelt noch verbittert, noch wütend zu werden. Wir wissen es nur zu gut, daß zwischen den Europäern und den Ländern des Ostens ein Abgrund gähnt, der jeden Tag tiefer wird. Jeder Tag bringt uns näher an das letzte, äußerste Weltringen heran. Den Beschluß, Mossul uns zu entreißen, konnte der Völkerbund ebenso wenig fassen, als er von uns die Zustimmung, es in englischen Händen zu belassen, jemals wird erpressen können. Deshalb sehen wir auch in der gegenwärtigen Phase eigentlich nichts Neues unter der Sonne. Der Zustand bleibt für uns noch stets derselbe: „Morgen, wenn es nicht schon heute ist, oder an einem anderen Tage, wenn es nicht morgen sein wird, müssen wir und alle Völker des Ostens mit Europa ringen, oder wenigstens mit den herrschenden und im Vordergrund stehenden Elementen in Europa. Wenn nicht ein letzter Hauch von Einsicht Europa noch wach schüttelt, wird dieses Ringen bestimmt schon in Kürze beginnen. — Wir müssen uns dazu kampffähig machen und dazu völlig vorbereitet bleiben." —

So und ähnlich lauten die Betrachtungen, die die türkischen Blätter anstellen über die durch die Entscheidung (?) des Völkerbundsrates im Mossulkonflikt geschaffene Lage. Das schwelende Feuer, das unter der dünnen, brüchigen Decke des Versailler Friedens sich weiterfrißt, weht uns seine unheilschwangeren Dämpfe auch aus diesen Stimmen der türkischen öffentlichen Meinung beklemmend entgegen.

—oo—

Aus den Provinzen.

Ungetreuer Angestellter.

Hohenlimburg, 13. Jan. Das Schöffengericht Hagen verhandelte gegen einen hiesigen Kaufmann wegen Unterschlagung. Der Angeklagte war Angestellter bei einer hiesigen Handlung in Bau- und Möbelbeschlägen, hatte die Handwerkerkundschaft im Kreise Iserlohn zu besuchen und von dieser auch die Rechnungsbeträge einzuziehen. Von dem eingezogenen Gelde hat der Angeklagte 420 Mark für sich verwandt. Als die Firma Mahnbriefe erließ, hat er diese nicht bestellt, sondern vernichtet. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe.

Felsabsturz.

Fröndenberg, 13. Jan. Auf der Strecke Letmathe—Fröndenberg stürzten bei der Durchfahrt eines Personenzuges von einem Felsen einige Blöcke in das Fahrgeleise, sodaß der Zug nicht weiter fahren konnte. Die Lokomotive und ein Wagen vierter Klasse wurden erheblich beschädigt. Von den Reisenden oder Beamten wurden niemand verletzt. Die Reisenden wurden mit den freigebliebenen und abgekopelten Wagen nach Iserlohn zurückgeholt und mit einem Autobus bis nach Menden befördert, und von dort aus konnten sie ihre Reise fortsetzen.

Der Besuch unseres Heimatmuseums.

Menden, 13. Jan. Der Betuch unseres Heimatmuseums hat im vergangenen Jahre im Vergleich zu dem des Jahres 1924 nachgelassen. Es ist dies um so mehr bedauerlich, als unser Museum in der letzten Zeit durch zahlreiche Eingänge eine erhebliche Bereicherung erfahren hat, die es umso sehenswerter werden ließen. Wir wollen indessen hoffen, daß bis zum Sommer die Besucherzahl, insbesondere auch die Besichtigung durch die Schulen wieder zunimmt, zumal gerade für letztere die Sommermonate aus verschiedenen Gründen die geeignetsten sind.

Zeche „Alte Haase".

Sprockhövel, 13. Jan. Das Preußische Handelsministerium hatte den Oberbergamtsdirektor Weise" Dortmund zu einem Gutachten aufgefordert über die Lebensfähigkeit der Zeche „Alte Haase", für die bekanntlich vom Ausschuß des Preußischen Landtages ein Kredit von vier Millionen angefordert wurde. Die Gutachter kommt in seinem heute an die Regierung abgegangenen Gutachten zu dem Schluß, daß die Zeche „Alte Haase" eine einwandfreie, vorzügliche Kohle liefert und daß die Zeche, vorausgesetzt, daß der Absatz genügend sei, noch auf 47 Jahre hinaus über 1000 Mann beschäftigen kann. Der Gutachter hält es im Interesse der Staatsraison für geboten, die Zeche wieder in Betrieb zu setzen. Der Landtag wird sich in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit beschäftigen.

Wiederum Ende einer Zeche.

Baak, 13. Jan. Das Zechensterben südlich der Ruhr hat wieder ein neues Opfer gefordert und zwar diesmal die Zeche „Verlorener Sohn" (Gewerkschaft Ver. Glückauf). Seit einigen Tagen ist man mit dem Ausbau der unterirdischen Anlagen, dem Herausbringen, Abmontieren und Abtransport der Maschinen beschäftigt und jede Hoffnung auf eine Wiederinbetriebnahme dieser Zeche ist damit endgültig genommen. Ein Kampf um Erhaltung, wie ihn die Zeche „Alte Haase" führt, ist der Zeche nicht möglich, da die Möglichkeit wenig

begehrt und das in der Nähe gelegene Gemeinschaftswerk kein ständiger Abnehmer der Kohle von „Verlorener Sohn“ blieb. Man plant, die aufstehenden Gebäulichkeiten für Wohnzwecke zu verwenden. Die Gemeinde Baak hat einige Zechengrundstücke erworben.

Flüchtiger Scheckfälscher.

Ahlen, 13. Jan. Der 23 Jahre alte kaufmännische Beamte der Zeche „Westfalen“ fälschte einen Scheck über 34 000 Mark zum Schaden der Zeche. Nach Abhebung des Betrages bei der Reichsbank ist der jugendliche Scheckfälscher, namens Willi Werner, flüchtig geworden. Trotz eifriger Nachforschungen hat man bislang noch keinen Anhaltspunkt seines Aufenthaltes.

—oo—

Technische Rundschau.

Das Problem der permanenten elektrischen Ladung.

Ein japanischer Erfinder — Permanent elektrisierte Wachsplatten — Bezeichnungen zur Atomtheorie — Die kristalline Struktur von Wachsmischungen — Wissenschaftliche Perspektiven.

Von Dr. Heinrich Malous.

Unter permanenter elektrischer Ladung versteht man die Elektrisierung von Material, wie sie in analoger Weise bereits bei der Herstellung von permanenten Magneten angewendet wird. Man hat in gewissen Kreisen schon sehr viel Mühe aufgewendet, einen guten Stoff zu finden, der sich permanent elektrisieren läßt, ohne Erfolg zu haben, bis es vor kurzem einem japanischen Gelehrten, dem Physiker Prof. Mototaro Eguchi, gelungen ist, in der im folgenden beschriebenen Methode zu dem langersehnten Ziel zu gelangen. Es berührt eigenartig, daß es japanische Gelehrte sind, die in den letzten Jahren sehr viel und oft von sich reden machten. Es zeugt von dem gewaltigen Fortschritt, den jenes Reich in wissenschaftlicher Hinsicht gemacht hat, und von seiner Anpassungsfähigkeit an die westliche Kultur.

Die flüssige Mischung einer geschmolzenen wachsähnlichen Substanz wird durch Abkühlung erhärtet, und zwar innerhalb des Wirkungskreises eines starken elektrischen Feldes. Es entstehen dabei die von dem Erfinder Elektret genannten permanent elektrisierten Wachsplatten. Bei den Experimenten des Japaners enthielt die Mischung 50 Prozent gewöhnliches Harz und 50 Prozent Carnauba-Wachs. Die geschmolzene Mischung wird in flache, pfannenähnliche Dosen geschüttet. Hierauf legt man auf die Oberfläche der Wachsmischung eine Metallplatte und läßt zwischen dieser Metallplatte und dem metallenen Boden der das Wachs enthaltenden Pfanne ein starkes elektrostatisches Feld entstehen. Die Energiequelle kann die Vakuumröhre eines elektrostatischen Generators sein. In der Hauptsache verhalten sich Metallpfanne und die übergelagerte Metallplatte wie zwei Platten eines Hochspannungs-Kondensators. Die Wachsmischung erhärtet während der Bildung des Dielektrikums dieses Kondensators, d. h. während es einer enormen elektrostatischen Kraftentwicklung ausgesetzt ist. Nachdem nunmehr die Wachsscheibe hart geworden ist, findet man, daß sie im umgekehrten Sinne elektrisiert worden ist, nämlich umgekehrt zur Elektrisierung des Kondensators. Die eine Seite der Masse ist permanent negativ, der andere permanent positiv. Nach den Behauptungen des Erfinders sollen diese Platten Jahrelang ihre Ladung intakt erhalten. Die ersten Versuche wurden von Professor Eguchi schon im Jahre 1919 gemacht, und die aus jener Zeit aufbewahrten Platten, die Resultate der ersten Experimente, sollen noch ebenso wirksam sein, wie vor drei Jahren. Es wird noch vermerkt, daß die erreichte Spannung bei dieser Oberflächenladung bis zu 20 000 Volt pro cm geht.

Wird nun die Oberfläche der Wachsplatte, des Elektrets, durch Kratzen beschädigt oder wirken Säuren oder auch andere leitende Lösungen, sei es durch Waschen oder Bespritzen, auf die Oberfläche ein, wird sie endlich durch Erhitzen an einer Gasflamme oder durch irgendwelche ähnliche Prozesse beschädigt, so wird auch die Oberfläche vorübergehend beeinträchtigt oder verschwindet scheinbar, kann jedoch rasch wieder hergestellt werden, wenn der Elektret sich überlassen bleibt, während er von einer Platte oder einer dünnen Metallfolie bedeckt ist. Man nimmt an, daß die Elektrisierung durch eine fundamentale Neuordnung der Elektronen und der Atome innerhalb der Wachsmischung hervorgerufen wird, eine elektrische Polarisation, die sich eine gute Strecke weit ins Innere der Substanz von ihrer Oberfläche an ausdehnt, wenn nicht, wie einige Fachmänner anzunehmen geneigt sind, die ganze Masse dadan beteiligt ist. Die vorübergehende und nur teilweise Vernichtung der Ladung an der Oberfläche wird durch die Einwirkungen von Lösungen, von Flammen und anderen Mitteln und durch eine Anhäufung von gegenseitig geladenen Ionen an der Oberfläche hervorgerufen. Sie annullieren vorübergehend die permanente Ladung des Elektrets; wird die Mischung jedoch in Ruhe gelassen, wie oben beschrieben, so verflüchten sich die angesammelten Ionen und die gesamte permanente Ladung erscheint wieder. Es scheint allerdings klar zu sein, daß diese Experimente vom Standpunkt des Atom-Theoretikers aus vor größter Wichtigkeit sein werden, wenn eine oder mehrere erfolgreiche Nachprüfungen stattgefunden haben werden. Insbesondere wäre noch zu erforschen, ob und in welcher Weise Platten, die aus reinen Substanzen bestehen, anstatt der Mischungen verwendet werden können, oder welche Modifikationen der Theorie dabei nötig sind. Dieser Forschungsweg mag auf neue Möglichkeiten hinweisen. Man wird vielleicht die Möglichkeit der Errichtung einer atomischen Gitterstruktur erhalten, in der eine genügende Positionsstörung der Atome (oder selbst der Elektronen) nachweisbar ist, und wo das Gleichgewicht positiver und negativer Ladung gestört ist. Möglicherweise läßt sich auf diesem Wege eine neue Methode herausarbeiten, um zu dem Ziel eines Angriffs auf die atomische Struktur überhaupt zu gelangen.

Vor ungefähr 45 Jahren, als sich Polariskop und Spektroskop noch im Studium der Entwicklung befanden, glaubte ein Dr. Brewster künstliche Kristalle hergestellt zu haben, indem er weiches Harz und Wachs zusammenschmolz und die Mischung unter starkem Druck brachte. Die auf diese Weise hergestellten Scheiben zeigten eine doppelte Refraktion (Strahlenbrechung) und Ringe, wie diejenigen, die man durch einen Kristall sieht, wenn konvergierendes Licht bei der Beobachtung vorhanden ist. Die damaligen Forschungen hatten jedoch keine weiteren praktischen Ergebnisse und erst durch die modernen skeptographischen Beobachtungen der X-Strahlen konnte in solchen Wachsmischungen eine überraschend deutliche kristalline Struktur oder Gitteranordnung bemerkt werden. Aehnliche Substanzen ergaben die gleichen Resultate. Viele kolloidale oder auch amorphe Substanzen scheinen nunmehr im Licht der neuesten Forschung Kristallstrukturen zu enthalten, deren Verhalten unter Druck allerdings bis heute noch nicht nachgewiesen worden ist.

Noch ist nicht klar zu ersehen, in welcher Richtung uns die Erfindung des Elektrets weiterführen wird. Als seinerzeit der pergmanente Magnet von W. Gilbert erfunden wurde, hatte er einen sehr geringen praktischen Wert. Heute dagegen sind die Magneten in der Wissenschaft und Technik unentbehrlich geworden, und es wird sicher auch in gleicher Weise der Elektret ein ergiebiges Feld praktischer Betätigung gewinnen.

—oo—

Zu den Budapester Banknotenfälschungen.



25 000 Stück solcher 1000-Frank-Noten, wie unser Bild zeigt, haben die Budapester Franks-Fälscher hergestellt und in den Verkehr gebracht.

Wissenschaft und Technik.

Weitere neue Elemente entdeckt?

In einer Reihe von Veröffentlichungen in der englischen Zeitschrift Chemical News behaupten die Herren Druce und Loring, bei Untersuchung einiger Manganfalze die Elemente von der Ordnungszahl 75, 85, 87 und 93 festgestellt zu haben. Bekanntlich sind die chemischen Elemente nach einem sogen. periodischen System und nach fortlaufenden Nummern geordnet. Ein jedes Element ist einer dieser Nummern zugeordnet und die betreffende Zahl ist die Ordnungszahl des Elements. Nun fehlen zu einzelnen Nummern noch die zugehörigen Elemente, insbesondere von der Zahl 85 an aufwärts. Das Element 75 ist das von Noddack und Mitarbeitern kürzlich entdeckte Rhenium, während die drei anderen noch nicht bekannt sind. In Fachkreisen werden die Entdeckungen von Druce und Loring als noch nicht genugend gesichert angesehen, da ihr röntgenspektographisches Beweismaterial noch zu unvollkommen ist.

Medizinische Filmwoche in Essen.

Am Sonntag, den 10. Januar, vorm. 11 Uhr, fand in den städtischen Glückauf-Lichtspielen zu Essen die zweite Vorführung der von Dr. A. von Rothe, Berlin, ins Leben gerufenen und redigierten „Medizinischen Filmwoche“ vor der Aerzteschaft statt. Der interessante Verlauf der Vorführung hatte eine große Besucherzahl aufzuweisen. Veranstalter der hiesigen Vorführungen ist der Verlag Baedeker in Essen. Aus dem Programm erwähnen wir folgende allgemein interessierende Zeitlupenaufnahmen: Der Muskelmann Wilhelm Emter, Gymnastische Uebungen eines Affen; Das Berliner städtische Rettungswesen.

—oo—

Gedankensplitter.

Von E. Escherich.

Es wohnen Kräfte in unserem Innern, reich und gewaltig, aber oftmals ungeahnt, unverstanden. Sie ruhen und schlummern ungeweckt Jahre, Jahrzehnte lang. Dann tritt das Schicksal an uns heran: da ringt sich's los, es springt der Funke, die Flamme lobt auf, strahlend, leuchtend. Was uns fern, wie Traum der Kindheit im Sinn gelegen, ist wirklich greifbare Wahrheit worden; der Geist wird frei und der Sinn fröhlich — wir haben uns selber verstehen gelernt.

Es ist schwer, die Menschen recht zu verstehen, bis ins tiefste Innere ihrer Beweggründe, denn niemals kennen wir diese letzteren vollständig. Meistens ist es, wenn wir andere beurteilen, als sähen wir sie tanzen nach dem Rhythmus einer Melodie, die wir nicht hören. Das läßt uns ihr Gebahren wunderlich erscheinen, ohne daß es dies wirklich ist.

Das Leben ist das große Grab unserer Hoffnungen. Je länger es währt, desto mehr begraben wir. Und doch ist keiner wahrhaft glücklich zu preisen, der nichts mehr zu begraben hat.

Gewaltsam erpreßte Tränen schreien gen Himmel um Rache, so gut, wie unschuldig vergossenes Blut. Und die Rache wird über den Frevler, der sie erpreßt, kommen, wenn nicht augenblicklich, so doch später sicherlich.

Große Steine umgeht man; an kleinen reißt man sich die Füße wund.

Etwas von dem Weg, den man gegangen, bleibt immer an einem hangen; auch bei Erreichung des gleichen Zieles. Denn ein anderes eben ist es, ob man durch nasses Moor, durch brennenden Sand, über schroffes Gestein, oder durch duftenden Waldschatten geschritten ist.

Baumblätter, die einen kalten Sommer erlebt, pflegen länger zu grünen, als solche, die große Sonnenglut über sich ergehen lassen mußten. So auch ist es mit dem Menschen — wer die Jugend versäumte, wird später altern: aber er ist nie jung gewesen.

—oo—

Sinnspruch.

Ein Sprichwort sagt, daß Hoffen Harren
Schon manchen hat gemacht zum Narren,
Doch ist's nicht weiser, solch' ein Narr zu sein,
Als jeder Hoffnungsfreude bar sein?

Wenn du recht beraten bist,
Werde nie zum Pessimist.
Denn dies ist der einz'ge Mist,
Welcher niemals fruchtbar ist.

Ehrhardt Meßner-Lauenstein.

Der Intendant und seine Töchter.

Roman von Peter Prior.

Copyright by Feuchtwanger (Halle).

59. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Mit dem Vater war er sehr kurz. „Ich möchte dich zuerst fragen“, sagte er, „ob du damit einverstanden warst, daß sie mir durchgebrannt ist.“

„Von Durchbrennen kann wohl nicht die Rede sein“, entgegenete Peter Fastenhamm. „Sie war gezwungen, das Haus zu verlassen, nachdem du es ihr und dem Kinde zur Hölle machtest.“

„Zur Hölle! Ich hab' ihr wohl nicht genügend gearbeitet!... Aber das ist ja wirklich egal. Es ist das Beste, daß sie weg ist, und ich bin froh, daß ich endlich meine Ruhe habe.“

„Und was soll jetzt werden?“ fragte Peter Fastenhamm weiter.

„Was jetzt werden soll? Ich weiß schon, was ich zu tun habe. Ich brauche keine Berater und Euch erst recht nicht. Es gibt andere Menschen, die mich nötig haben und die mich zu schätzen wissen.“

„Und Hedwig? Wie denkst du dir das mit ihr?“

„Was geht das mich an? Ihr habt mich zuvor auch nicht gebraucht. Sie ist durchgebrannt, ohne mich um Rat zu fragen. Mag sie jetzt tun, was ihr paßt!“

„Ich meine ob du dich scheiden lassen willst.“

An Scheidung hatte er seltsamerweise noch gar nicht gedacht. Scheidung? Sollte es also für jetzt und alle Zeiten endgültig aus sein? Aus Trotz hätte er dem Vater höhnisch antworten wollen: „Selbstverständlich, glaubst du denn, daß ich mit der Person noch einmal zusammenkommen will.“ Aber er sagte nichts. Er drehte sich zum Fenster und warf wegwerfend hin: „Ich habe an etwas anderes zu denken. Mir ist's egal. Macht, was ihr wollt“

Als er sich wieder herumdrehte, kam es ihm vor, als ob sich die Züge des Vaters aufgehellt hätten.

Wolfgang Fastenhamm atmete erleichtert auf, als der Vater gegangen war. Endlich, endlich! Endlich einmal einer, mit dem er von dem hatte sprechen können, was ihm Tag und Nacht im Kopf herumging. Ein Alp löste sich von seiner Brust. Am nächsten Tag erzählte er im Burau, daß seine Frau mit dem Jungen für ein paar Monate zu seinen Eltern gereist sei, das Kind könne die Luft in Jena nicht vertragen. Doch schien es ihm, daß Kneisse lächelte. Sollte er schon wissen?

Die Aufregung legte sich bald. Wolfgang gewöhnte sich an seine neue Wirtschaft. Jetzt erst sah er, daß Hedwig ihm wirklich gleichgültig war, daß er das Alleinsein in den wohnlichen Räumen als Annehmlichkeit empfand. Nur die Freude an der Arbeit kehrte nicht mehr in vollem Umfang zurück. Manches kam ihm jetzt zweck- und sinnlos vor. Er verstand nicht, warum er Kleinigkeiten, die anderen Beamten ebensogut besorgen konnten wie er selbst, erledigte. Er machte es sich bequemer, ging später ins Bureau und ging früher nach Hause. Die Verlagsgeschäfte wurden dabei genau so exakt erledigt wie früher. Es kam jetzt vor, daß er sich langweilte. Er schlug Broschüren und Manuskripte auf und las nicht darin. Dann ging er spazieren, schlenderte durch die Straßen, kaufte sogar Kleinigkeiten für die Wohnung und beobachtete, wie Bummler in den Hauptstraßen unaufhörlich auf und ab gingen.

Verhältnismäßig die meiste Freude gemacht ihm seine Geschichte des Armenwesens. Ohne daß er sich besonders angestrengt hätte, schritt sie jetzt rüstig vorwärts. Der vierte Band, an dessen erste Hälfte er fast zwei Jahre lang gearbeitet hatte, ging seiner Vollendung entgegen. Liebevoll sah Wolfgang die sauberen weißen Blätter des Manuskriptes durch.

Er lud jetzt öfters Herren des Verlags und befreundete Dozenten zu sich ein und zeigte ihnen seine Bücher und Manuskripte. Auch er wurde öfters eingeladen und er erwies sich dann niemals spröde. Er achtete sogar auf den leichten Ton, mit dem andere Konversation führten und fremde Damen unterhielten.

Eine ihm ungewohnte Ruhe kam über ihn. Er konnte sich jetzt über belanglose Aeußerlichkeiten freuen. Er wurde liebenswürdig im Umgang, und manche Menschen, die er bisher gemieden hatte, suchte er jetzt auf. Oft legte er sich die Frage vor, ob er sich Hedwig gegenüber etwas vorzuwerfen habe. Aber er war sich keiner Schuld bewußt. Er hatte immer fleißig gearbeitet und ihr hatte das nicht gepaßt. Das war ein häßlicher Zug in ihrem Wesen. Er hatte aufgehört sie zu hassen. Das war seine Art, das die ihre. Sie waren eben verschiedene Pole. Das Beste, daß sie getrennt voneinander waren. Sehnsucht hatte er nicht nach ihr. Die Ruhe und das Alleinsein taten ihm wohl. Sie hatte ja auch wohl kein Verlangen nach ihm, sonst hätte sie ihn schon längst um Vergebung gebeten.

Zu Pfingsten nahm er sich eine Woche lang Urlaub. Er fuhr nach Berlin, einen Kollegen zu besuchen, und verbrachte dort im Kreise einer kleinbürgerlichen zufriedenen Familie einen reizvollen Nachmittag. Abends besuchte er im Deutschen Theater eine Vorstellung von Ibsens „Rosmersholm“ und kam erschüttert in seinem Hotel an.

Sein ganzes Leben stand plötzlich klar vor seinen Augen. Er war wahnsinnig gewesen. Wie ein Tagelöhner hatte er dumpf dahin gearbeitet, ohne Ziel, ohne Ruhe. Einen Genuß vom Leben hatte er nicht gehabt, am Schönsten war er vorbei getappt. Es war fraglich, ob er es verstanden hatte, seine Person so in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, daß diese etwas von ihm gehabt hatte.

Immer hatte er geglaubt, für die anderen zu arbeiten. Dabei hatte er die, die ihm am nächsten hätten stehen sollen, vernachlässigt und bei der Kleinarbeit hatte er das große Ziel übersehen. Alles Fortschrittliche und Schöne in sich hatte er gewaltsam getötet und dabei hatte er seiner Frau die Jugend gestohlen. Auch sein Kind wäre ein verbitterter kleiner Mensch geworden, wenn Hedwig es nicht gewaltsam von seiner Seite gerissen hätte. Hedwig, diese großmütige Frau, hatte er gequält und nie hatte er gewußt, welch aufopferndes Wesen er in ihr besessen hatte. Was wäre wohl aus ihm geworden, wenn er nur gar eine Durchschnittsfrau gehabt hätte? Es war nicht zum Ausdenken. Und konnte Hedwig durchaus ein Vorwurf gemacht werden, daß sie nicht energischer auf ihn eingewirkt hatte? Hätte sie mit ihm vielleicht tagaus, tagein kämpfen sollen und sich so zur Xanthippe erniedrigen?... Heute war das alles zu spät. Hedwig hatte er für immer verloren. Sie kam nie wieder zu ihm zurück. Es war auch das Beste für sie. Wer jahrelang so wie er gelebt hatte, der war nicht mehr fähig, eine Frau zu führen. Er hätte über kurz oder lang doch sein altes Leben wieder aufgenommen.

Aber so. Was sollte werden? Was sollte jetzt werden? So konnte es doch nicht weiter gehen. Er nahm sich vor, seine jetzige Tätigkeit zwar nicht Hals über Kopf abzubrechen, aber langsam, allmählich wollte er anders werden. Er wollte es nie vergessen, daß er in erster Linie an sein eigenes Glück und an seine eigene Zufriedenheit denken mußte, wenn er imstande sein wollte, auch den anderen von Nutzen zu sein. Eine bittere Qual, in die sich hoffnungsreiche Erkenntnissetzte, zerriß ihm das Herz.

(Fortsetzung folgt.)